Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 82 (1937)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

82. Jahrgang No. 37
10. September 1937

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Unreiner Teint

Ausschläge, Flechten etc., wie sie bei Schulkindern so häufig zu beobachten sind, haben in vielen Fällen ihre Ursache in Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, die eine Anhäufung von Giftstoffen im Körper bewirken.
Mit Puder und Salben kommt man meistens diesen Uebeln nicht bei. Ein erfolgreiches Mittel, sie an der Wurzel zu packen, ist eine richtig durchgeführte Blutreinigungskur.

JEMALT

besitzt die blutreinigenden Eigenschaften des altbekannten Lebertrans, aber ohne dessen unangenehmen Geruch und Geschmack. Es wirkt anregend und regulierend auf Verdauung und Stoffwechsel und hilft deshalb dem Organismus, die Giftstoffe zu entfernen; zugleich werden Appetit und Wohlbefinden in hohem Masse gefördert.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

Jemalt ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.50 in allen Apotheken erhältlich.

DR. A. WANDER A.G., BERN

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrersamariterkurs.** Je Freitags, 17.30 bis 19 Uhr, Samariterlokal Kirchgemeindehaus Unterstrass (Pauluskirche). Leitung: Herr Dr. Frei. Dauer ca. 7 Abende. Es können noch einige Kollegen teilnehmen.

— **Heimatkundl. Exkursion nach Beromünster.** Mittwoch, 15. September, 12.30 ab «Du Pont», Zürich, mit Autocar. Fahrpreis ca. Fr. 5.50. Leitung: Herr Dr. Bosch in Seengen. Verschiebung nur bei ausgesprochenem Regenwetter. Auskunft darüber am Reisetag ab 9 Uhr Telephon 61.578. Anmeldung bis Dienstag, 14. September, 18 Uhr, an Bureau LVZ, Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Näheres im Kurier vom 8. September 1937.

— Betr. Anfängerkurs in **Italienisch**, evtl. in Englisch, Näheres im Kurier vom 8. September oder durch Telephon 24.950 (nachmittags).

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 11. September, punkt 20 Uhr, Besammlung im Festsaale des Waldhauses Dolder zum Jubiläum des Turnvereins. — Voranzeige: Samstag, 18. September, 17 Uhr, Beginn der Proben für das Konzert der Pestalozzigesellschaft vom 12. Dezember 1937.

— **Lehrerturnverein. 75 Jahre Lehrerturnverein Zürich.** Samstag, 11. September: 8.15 Gesamtkapitel in der Jakobskirche. 10 Uhr: Schülervorführungen im Sihlhölzli. 14 Uhr: Faust- und Handballspiele des Kantonalverbandes Zürch. Lehrerturnvereine im Sihlhölzli. 20.15 Uhr: Jubiläumsfeier und Abendunterhaltung im Waldhaus Dolder. — Die Lehrerschaft von Stadt und Land samt ihren Angehörigen ist herzlich eingeladen.

— Lehrerinnen. Dienstag, 14. September, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli. Lektion 3. Kl. (ohne Schüler). Nachher Spiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Die Uebung vom Montag, 13. September, fällt wegen Knabenschiessen aus. Nächste Hauptübung 27. September.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 17. Sept., 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle. Schulturnen. Knabenturnen 5. Klasse, 1. Quartal. Wir laden zu zahlreichem Besuche und zum Bezuge der bezüglichen Lektionen ein.

— **Pädagogische Vereinigung.** Lektion auf der Sekundarschulstufe. 16. September, genau 10.15 Uhr, 1. Kl., Zimmer 203, Kantonale Uebungsschule. Schulhaus Hirschengraben: Herr Fritz Kübler-Deutsch. Anschliessend Besprechung.

— Arbeitsgemeinschaft Kind und Theater. Freitag, 10. September, 17 Uhr, im Schulhaus Sihlfeld, Lehrerzimmer. 1. Mitteilungen. 2. Besprechung unserer Herbst- und Winterarbeit. 3. Verschiedenes. Wir erwarten recht viele Kollegen.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Besuch der Flugmodellbau-Werkstätte für Jugendliche, Mittwoch, 15. September, evtl. auch Donnerstag, 16. September. Besammlung beim Eingang Hirschengraben 1 (Ecke Rämistrasse) 20 Uhr. Anmeldung unbedingt erforderlich bis spätestens Montag, 13. September, an Bureau LVZ, Beckenhofstr. 31, Zürich 6 (Telephon 24.950 nachmittags). Falls Verteilung auf 2 Abende, erfolgt persönl. Bericht an diejenigen, die wir erst auf Donnerstag erwarten.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Ausstellung «Gesunde Jugend» in St. Gallen, Industrie- u. Gewerbemuseum, 11. bis 24. September. Offen von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei. — Freitag, 10. September, 18.30 Uhr, im Konzertsaal «Uhler»: Aufführung des Mundartspieles von Klara Müller: «E Früehligsspiil vo Blueme und Sonnestrahle». — Samstag, 11. September, 14 Uhr: Offizielle Eröffnung und erste Führung durch die Ausstellung.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. Dritte ordentl. Kapitelsversammlung, Samstag, 18. September, in Andelfingen. Traktanden: «Mundart und Schule». Beantwortung der Fragen des Erziehungsrates. Referenten: Fräulein Flury und Herr Stapfer, Andelfingen.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 18. September, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal. Probe: Nägelifeier; Geistl. Konzert. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

— **Lehrerturnverein.** Uebung: Montag, 13. September, 17 Uhr, in Binningen.

— Lehrerinnen. Uebung: Samstag, 11. September, 14 Uhr, in Liestal.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 17. September, 17 Uhr, in Bülach. Mittelstufe. Spiel; ebenso am 24. September obligatorische Uebung.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 17. September, 18 Uhr, Bubikon. Knabenturnen 3. Stufe. Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 17. September, 17.30 Uhr, Turnplatz Rotweg in Horgen. Klassenvorführung 1. Stufe. Bei schlechter Witterung: Turnhalle Horgen, Mädchen 3. Stufe, Faustball.

THURGAU. Thurg. Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Oberklassen und Oberschulen. Kulturgeschichtlicher Arbeitstag, Samstag, 18. September, im Gewerbeschulhaus Weinfelden. Beginn 8 Uhr. Gef. mitbringen: Bibl. Geschichtsbuch, Arbeitsbuch, Reisszeug, Farbstifte, Federhalter.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 13. September, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Knabenturnen 11. Altersjahr. — Samstag, 11. September, 14 Uhr, Spieltag im Sihlhölzli.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 13. September, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Faustball, Turnen 2. Stufe.

— Sektion Andelfingen. Dienstag, 14. September, 18.20 Uhr, Geräteturnen und Spiele.

— Sektion Tösstal. Donnerstag, 16. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Turbenthal. Geräteturnen und Spiele.

— Lehrerinnen. Freitag, 17. September, 17.15 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Frauenturnen.

— **Pädagogische Vereinigung.** Zusammenkunft, Dienstag, 14. September, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Zimmer 23. Thema: Massenpsychologie und Schule. Gäste willkommen!

Neuerscheinung:

Die Schweizer Schulschrift

Preis Fr. 2.—

PESTALOZZIANUM · BECKENHOFSTR. 31—35 · ZÜRICH 6

An die Mitglieder und Angehörigen musikalischer und pädagogischer Verbände.

Schöne Herbstferien

verbringen Sie im

Zwyssighaus in Bauen

Es empfiehlt sich die neue Leitung: Z'graggen-Boog.

BRÜNIG Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornspazierweges a. d. Stat. Brünig. Zentralpunkt f. schöne Ausfl. Billige Mittagessen u. Zvieri f. Schulen u. Vereine. Gr. Parkplatz a. Hause. Tel. 2.21. Mit höfl. Empf. *J. Abplanalp.* Weitblick jetzt grossartig!

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Herbstreisen:

Paris und Bretagne
2.—13. Oktober (12 Tage) **Fr. 263.—**
ev. noch 9.—20. Oktober.

Paris allein
2.—6. Oktober (5 Tage) **Fr. 135.—**
ev. noch 9.—13. Oktober.

Rom und Umgebung • Sardinien
Leitung: Prof. Dr. Busigny, Zürich
9.—22. Oktober (14 Tage) **Fr. 300.—**

Verlangen Sie Programme vom Sekretariat in Rüschlikon. Teleph. 920.259.

Tintenflecken

auf bemalten, lackierten, polierten, gespritzten **PULTEN** verschwinden mit

ILA Universal-Politur

poliert und reinigt zugleich

Zu haben in Droguerien

Fabrikant: **J. Langenauer, St. Gallen**

Generalvertr.: **FR. O. SCHnyder, Zürich 8**

1448

TURN-SPORT-SPIELGERÄTE

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

Alder & Eisenhut

Küsnacht-Zürich Tel. 910.905

A. Wärtli's Kraftfarbstift

Das Dutzend Fr. 2.80 bis 2.60. **Widerstandsfähiger, leuchtender** und daher **billiger** als **jeder** seiner Preislage. Ueberzeugen Sie sich bitte mit einer Probebestellung. A. WÄRTLI A.G., AARAU

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
10. SEPTEMBER 1937 82. JAHRGANG Nr. 37

Inhalt: Freizügigkeit der Lehrer? Nein! — Freizügigkeit der Lehrer? Ja! — Mövenreigen — Der Vögel Abschied — Der Specht — Der Fall Winiger — „Es wird täglich schlimmer" — Aufruf an Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz — Kein Oberbau auf ungenügendem Fundament — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Zürich — Die Schweizerschule in Mailand — Die künftige Lehrerbildung in Deutschland — SLV — **Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht Nr. 5**

Freizügigkeit der Lehrer? Nein!

Freizügigkeit für die Lehrer der Volksschule! das ist eine alte, immer wieder erhobene Forderung aufklärerischen Geistes. Manche Lehrer kämpfen für ihre Verwirklichung, weil ihnen die föderative Struktur des schweizerischen Schulwesens überhaupt als kulturelle Rückständigkeit oder politische Narretei erscheint, als das grosse Hindernis für eine einheitliche Bildung unserer Bevölkerung. Andere hinwiederum fühlen sich als Prophet in der engern Heimat nicht wohl oder drängen mit besondern persönlichen Wünschen über die Grenzen ihres Seminarkantons hinaus. Beide Gruppen glauben, mit der Freizügigkeit würde dem Lehrerstand eine würdige und nützliche Freiheit gegeben. Neuestens (siehe Lehrerzeitung vom 23. Juli 1937) wird das Streben nach Freizügigkeit nun auch als Ausdruck nationaler Gesinnung ausgegeben, als der Förderung vaterländischer Erziehung dienlich. Da dürfte es an der Zeit sein, einmal auch den tiefern Sinn der üblichen kantonalen Gebundenheit aller Volksschullehrer zu betonen.

Wer unser vielgestaltiges Vaterland mit seinen zum Glück immer noch eigenartigen Bevölkerungs-Gruppen kennt, fühlt ohne Zweifel, dass die Schulen in verschiedenen Gebieten besonders gestaltet sein müssen, sein sollen. Sogar einzelne Kantone enthalten Gegenden mit sehr unterschiedlichen Lebensverhältnissen und Menschentypen. Jeder Kundige weiss: Schulen im Münstertal oder in Chur, im Toggenburg oder am Bodensee, in Appenzell oder in Zürich, Basel, Bern müssen eigenartig sein, soll darin der Jugend des Ortes wirklich gedient werden. Wer könnte diese Aufgaben besser lösen als eine Lehrerschaft, die mit den jeweiligen Menschen und ihren Verhältnissen wirklich vertraut ist, die mit ihnen in wahrhafter Gemeinschaft zu leben fähig ist. Dazu braucht es mehr als nur guten Willen; es braucht jahrelanger Lebensverbundenheit, am besten aus gemeinsamer Jugend. Wie ein zugewanderter Bauer vieler Saaten und Ernten bedarf, um die entscheidend wichtigen Sonderheiten einer Landschaft zu erfassen und dann erfolgreich zu arbeiten, so muss ein «fremder» Lehrer sich lange Zeiten um die Vertrautheit mit Dorf und Menschen, ihrer Wirtschaft und ihrem Geist bemühen. Und wie viele erreichen je diese Vertrautheit restlos? Wer kennt nicht die Orte, die sich beklagen, dass ihr junger Lehrer Samstag 11 Uhr bis Sonntag nachts in seine Heimat oder in die Stadt oder in die Berge entflieht? Leicht redet man dann von Schuld. Aber im Grunde offenbart sich darin eine Tragik des nur allgemein gebildeten und überall hingeschickten Lehrers, dem das fremde Dorf oft feindliche Fremde bedeutet. Seine ganze Ausbildung war beherrscht von statistischer Zivilisations- und weltweiter Kulturkunde, und daher kommt er nicht leicht ins notwendige Gespräch mit seinen Schulgenossen. Die Gefahr *dieses* Versagens aus dem Mangel eines gemeinsamen Lebensgrundes würde noch zunehmen, wenn uns Volksschullehrern Freizügigkeit zugestanden und — was noch nicht sicher ist — wenn sie dann auch tatsächlich geübt würde. Welche Erschwerung der Lehrtätigkeit bedeutet allein stark verschiedene Mundart. Wie unsagbar schwierig ist die rechte Belehrung und Beurteilung der Kinder ohne genaues Wissen um ihre verborgene Häuslichkeit und den Ortsgeist. Da kann der gescheiteste Mann und tüchtige Lehrer als Ortsfremder vorübergehend versagen. Die werktätigen Menschen wollen und sollen ja nicht allgemein gebildet, sondern zur persönlichen Bewährung im Leben ihrer engern Heimat erzogen werden. Von dieser Ueberzeugung her muss sogar die jetzige Form kantonaler Schulordnung als zu umfassend bezeichnet werden. Nur dank der grossen Anpassungsfähigkeit der meisten Lehrer entartet unsere Volksbildung nicht in charakterlose Gleichmacherei. Natürlich wären Seminarien für Lehrer einheitlicher Lebensräume oder ein numerus clausus für die Seminaristen einzelner Landesteile, die später nach Möglichkeit eben dann *ihre* Lehrer erhalten würden. Es ist ein Unfug, wenn heute einfach die 20 oder 40 intellektuell begabtesten Kandidaten eines Kantons zur Ausbildung angenommen werden! Schliesslich sind wir Lehrer nicht nur Diener des unpersönlichen Geistes, sondern auch Bildner in individuellen Lebensräumen. Mag von solchen in den Industriekantonen des Mittellandes auch nicht mehr viel zu erkennen sein, tatsächlich sind sie in allen Dörfern als unsterbliche Zellen doch noch lebendig, und aus ihnen wird sich die neue Eidgenossenschaft bilden. Sie zu bejahen vor allem hat mit Engherzigkeit und Engstirnigkeit nichts zu tun. In der Volksschule die engen Grenzen zu beachten fordert ein Urgesetz des gemeinsamen Lebens, nach welchem im kleinen geschlossenen Verband erstarken muss, was sich bewähren soll im Vaterland. An uns Lehrern wäre es, die weise Ueberlieferung kantonaler und örtlicher Schulhoheit als Organisationsform hoch zu halten! Was tut es, ganzheitlich betrachtet, wenn der eine oder andere von uns gelegentlich leiden muss unter lokaler Rückständigkeit? Die Eidgenossenschaft ist deswegen nicht in Gefahr. Reden wir dagegen der Freizügigkeit das Wort, so bestärken wir den rationalistischen Irrtum, das Wesentliche an der Volksschule seien das Einmaleins und die Rechtschreibung, welche allerdings sogar internationale Freizügigkeit zuliessen. Was wir als Erzieher und gute Eidgenossen uns selber auferlegen und allgemein fordern müssen, ist ausgesprochen regionale Verpflichtung des Volksschullehrers, wie sie im Wesen voller pädagogischer Wirksamkeit begründet liegt!

Phantastisch und unhaltbar muten nun vollends die Vorschläge auf Schaffung eines eidgenössischen

Lehrerpatents an, wie sie Kollege Kast bekannt gibt. (Lehrerzeitung vom 23. Juli.) Unhaltbar ist schon der Analogieschluss von eidg. Maturität auf eidg. Lehrerpatent. Das Maturitätszeugnis ist ein Ausweis über allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse. Es berechtigt zum Spezialstudium an einer höhern Schule in irgendeinem Gebiete der von Erkenntnistheorie und Logos beherrschten Wissenschaft. Der Lehrer hingegen hat nicht dem einen und einheitlichen Geiste zu dienen, sondern dem tausendfältigen individuellen Leben. Seine Ausbildung ist deshalb teilweise anders geartet und muss durchaus im engsten Zusammenhang stehen mit *den* Menschen und *der* Menschlichkeit *der* Gegend, in der er wirken soll. Dieser landschaftlichen Gebundenheit würde die Freizügigkeit widersprechen, zu deren Verwirklichung das eidg. Lehrerpatent gefordert wird. — Auch die «Auswahl unter den Bildungsanstalten», welche den 15 und 16jährigen Lehramtskandidaten als Urteil angezeigt wird, kann wohl nach dem hier schon Gesagten nicht ernsthaft gewünscht und als — Vorteil genannt werden. — Anzunehmen, dass auch «der Bund an einer derartigen eidgenössischen Regelung im Hinblick auf die Förderung der vaterländischen Erziehung ein grosses Interesse hat», zeugt für eine grobe Täuschung über das Wesen eidgenössischer Gemeinschaft. Nur undemokratischer Zentralismus mit der Tendenz auf Gleichschaltung oder Misstrauen gegen kantonale Schulordnungen könnte eine Bundesbehörde veranlassen, durch Bundesbeiträge die Kantone zu bestimmen, das eidg. Ausbildungsprogramm anzunehmen und gestützt darauf ein schweizerisches Lehrerpatent zu erteilen. Die diesbezüglichen Sätze von O. K. strotzen von politischer Naivität. — Unbedingt und schroff zurückzuweisen ist von uns der Schlußsatz: «Die Lösung des ganzen Fragenkomplexes hat nichts anderes zur Voraussetzung als guten Willen und eben — *nationale Gesinnung* (!) bei den massgebenden Behörden». Diese massgebenden Behörden, mancher Lehrer und viele Bürger, die aus gefühlter und durchdachter Ueberzeugung gegen die Freizügigkeit sind, werden sich bedanken, in solcher Weise verdächtigt und angeklagt zu werden! Wir nennen es unfair kämpfen, wenn den Gegnern eines sehr problematischen Postulates vor der Oeffentlichkeit («Appenzeller-Zeitung») kurzerhand Mangel an nationaler Gesinnung vorgeworfen wird. Es wäre tief zu bedauern, wenn dieses Beispiel Schule machen würde! Bemühen wir uns indes sachlich um den Streit: Kann die Freizügigkeit wirklich als im Interesse des Volkes, seiner Schule, seines Staates liegend begründet werden, oder ist sie lediglich eine Forderung persönlicher oder standespolitischer Art? *Walter Furrer.*

Freizügigkeit der Lehrer? Ja!

Die vorstehende Einsendung eines unserer geschätzten Mitarbeiter liessen wir ungekürzt und «ungekämmt» erscheinen, trotzdem da und dort die rotstiftbewehrte Redaktionshand deutlich aufzuckte. Immerhin, Temperament solcher Art ist erfrischend — sogar wenn man sachlich anderer Meinung ist als der Verfasser. Das sind wir. Wir glauben, die meisten Leser seien es mit uns.

Wir wenden uns nicht etwa gegen die vorstehenden Ausführungen, weil diese eine verräterische Nähe an die «Blu-Bo»-Theorien vermuten lassen, an die phantasiereichen Blut-Boden-Theorien «arischer» Herkunft. Die demokratische Reinheit des Einsenders ist über alle Zweifel erhaben. Hingegen scheint uns, dass er in seiner Darstellung von einer konstruierten Idealbildung ausgehe und daher und deshalb zu falschen Schlüssen und Ableitungen komme. Zudem übersieht er den *Komplex* der Wirkungen — ein typischer Jugendfehler, der mit jedem Jahre sich mindert.

Vor allem andern gilt es eine Auffassung richtigzustellen, die möglicherweise aus dem vorangehenden Aufsatz entstehen könnte. Der ungenügend informierte Leser — vielleicht gibt es solche — könnte daraus schliessen, dass es nötig sei, für die föderalistische Struktur auf dem Gebiete des schweizerischen Schulwesens überhaupt zu kämpfen und damit gegen die Freizügigkeit der Lehrer. In Wirklichkeit liegen aber die Dinge doch so, dass eine krassere Verengerung der Freizügigkeit und eine ungehemmtere Autonomie der Kantone, ja sogar der Gemeinden, auf dem Gebiete der Lehreranstellung überhaupt praktisch noch nie bestanden hat. Immer mehr greift das System der Wählbarkeitsausweise, die vom *Bürgerbrief und Wohnort* abhängen und nicht von den Studien und vom Können, um sich. Es verhindert jeden, der nicht mindestens Kantonsbürger ist, jemals über kantonale Grenzen anders denn als verschupfter Aushelfer zur Arbeit zu kommen; von Stellung gar nicht zu reden. Es ist schon so weit, dass es in vielen Gemeinden zum vorneherein ausgeschlossen ist, angestellt zu werden, wenn man nicht alteingesessener Bürger ist.

Wer also gegen die Freizügigkeit schreibt, ereifert sich für etwas, das gar nicht besteht und verlangt die theoretische und ideelle Anerkennung eines Zustandes, der schon lange das Zeugnis eines Mißstandes und Uebels verdient. Der «Schweizerische Lehrerverein», eine der Institutionen, die den in Artikel 27 der Bundesverfassung verankerten Gedanken der *schweizerischen* Schule als eines einigen Bandes in der Vielfalt hochzuhalten und zu schützen die Aufgabe haben, würde seine ganze Tradition verkennen, wenn er Bausteine lieferte für die immer höher hinauf wachsenden chinesischen Mauern der Kantone und sich nicht gegen die *Hypertrophie*, gegen das Uebermass des regionalen Abschlusses grundsätzlich wehren würde. Das Recht und die Pflicht dazu ergibt sich auch daraus, dass gar nicht ideale Gründe in erster Linie zu dem heutigen System geführt haben, also solche, für die der Einsender einige bestechende Argumente aufgeführt hat. Ursachen für eine maximal föderalistische Auswahl der Lehrer entstanden in den letzten Jahren einfach aus dem Bestreben, die Abwehr gegen das Uebermass der Stellesuchenden zu vereinfachen, oder sie kommen aus ganz materialistischen Geschäftspraktiken lokaler Anstellungspolitik. Durch dieses System wird nicht nur der Wettbewerb der Kräfte äusserst reduziert, sondern es entwickelt sich ungewollt, aber automatisch, ein Pfründersystem wie in uralten Zeiten, so dass die künftigen Anwärter schon auf der Schulbank — parteipolitisch wohl assortiert — bestimmt werden. Berufseignung und Bildung des Kulturträgers wird dann zur Nebensache.

Der Verfasser des vorangehenden Aufsatzes, dem eine an sich durchaus berechtigte ideale Volksverbundenheit zwischen Lehrer und Schulvolk vorschwebt, deutet selbst schon an, dass die Kantonsgrenzen keine richtige kulturelle Zuteilung garantieren. Ungemein

vielgestaltige Bodenbeschaffenheit birgt Unterschiede weitgehender Art, die noch erhöht werden durch die Milieudifferenzen von Gross-, Mittel- und Kleinstadt, von Industrie- und Bauerndorf. Ganz abgesehen von konfessionellem und historisch-traditionellem Herkommen bestehen also *innerhalb* des Kantonsgebietes viel grössere Unterschiede als zwischen gleichartigen *interkantonalen* Siedelungen der deutschen Schweiz. (Praktisch kommt ohnehin nur diese in Frage. Man hat zwar auch schon ernsthaft den Lehreraustausch über die Sprachgrenzen hinaus erwogen.)

Es ist auch in Frage zu stellen, ob der Junglehrer und die Junglehrerin, die gleich nach dem Seminar in ihrem Orte amten, das erfüllen, was der idealen Forderung im Sinne der im vorangehenden Aufsatze aufgestellten Ziele entspreche. Sind die künstlich Eingeengten nicht oft die Unzufriedenen, die Fortstrebenden? Sie haben dafür psychologisch gut begreifliche und sachliche Gründe. Das Dorf, und gerade das echte Dorf, verlangt daher oft nach dem Unabhängigen, dem Unbeschriebenen. Es braucht den «Fremden», den relativ Fremden, der einen unbefangenen, offenen Blick für die Eigenart, das Lokalkolorit und ihre Werte hat, um sich darin objektiv und schöpferisch einzuleben.

Gewiss hat jedes Dorf, jede Stadt eine gewisse kulturelle Einheit, ein geistiges Eigenwesen, und dieses muss erhalten bleiben. Es ist aber eine arge Täuschung, in der Freizügigkeit der Lehrer etwas sehen zu wollen, das diesem Wunsche entgegenwirkt. Gerade die Wahlfreiheit dient der Verschmelzung mit dem Orte, zu dem man der seelischen Art nach gehört. Wer sind die Wiederbeleber alter Bräuche, wer die Erkenner und Förderer künstlerischer Heimatwerte — die durch die «Eingeborenen» so oft verkannt, übersehen, verschüttet und verschleudert werden? Wer sind die Schatzgräber in prähistorischen und historischen Resten, wer die vielen Lokalhistoriker, die Bausteine zusammentragen für die Landesgeschichte und den Sinn wecken für die engere Heimat? Geht man diesen Fragen genau nach, so findet man fast immer den Auswärtigen, den vor kurzem Eingewanderten, den Neubürger am Werke, zum mindesten Leute aus benachbarten Orten und Gegenden, die zu repräsentativen Bürgern werden, weil sie schöpferisch sind. Selbstverständlich kann es auch der «Heimgekehrte» sein, besonders wenn er «*in der Fremde*» die nötige Distanz gewonnen. Diese gewinnt er nicht ohne Freizügigkeit.

Die Beispiele für das soeben behauptete sind so einleuchtend und so zahlreich zur Verfügung, dass man darauf verzichten muss, mit der Aufzählung anzufangen. Es gibt sogar rühmenswerte Fälle, wo kantonsfremde Lehrer im fremden Sprachgebiet abgelegener Bergtäler als Pioniere der Heimatkunde und Befestiger des Sinnes für deren Wert an ersten Stellen stehen, indessen die einheimische «Intelligenz» sich fluchtartig weniger herben Boden sucht.

Niemand wird die Vorteile verkennen, die ein ortskundiger Lehrer hat. Aber man darf vielleicht doch behaupten, dass das, was lokal wirklich wertvoll und interessant ist, in absehbarer Zeit erfassbar ist. Viele haben dafür die unwiderleglichen Beweise geliefert. Wenn dagegen «manche Heimlichkeit verborgener Häuslichkeit» verborgen *bleibt*, so ist das im Verhalten zu den Schulkindern nicht nur ein Nachteil. Man hat jungen Lehrern schon mit Recht Rat und Warnung in gewisse Dörfer mitgegeben, den Familienparteien, die es überall gibt und die ohne vernünftigen Sinn und Zweck Gewaltengruppen bilden, blind gegenüber zu stehen, sie einfach nicht kennenzulernen, sie mit allen Mitteln zu ignorieren, um nicht in einen unentwirrbaren Knäuel von Schwierigkeiten hineinzugeraten, die deshalb so unglückbringend sind, weil diese Parteiungen keinen Sinn haben, zum mindesten keinen geistigen. Die unbeteiligte, sachlich eingestellte Wirksamkeit einer unverhafteten Person kann hingegen Segen stiften, einen neuen Ortsgeist bilden, der eine regionale Verpflichtung erfüllt und volle pädagogische Wirksamkeit ermöglicht, bessere, als da, wo die stets zu Kirchturmspolitik neigende Verringerung auf «einheitliche Lebensräume» für den Einheimischen zwingender Brauch und Prinzip geworden.

Auch der nachfolgende gewichtige Grund für die Freizügigkeit, sagen wir für eine zum mindesten nicht unterbundene Freizügigkeit, verdient in unserem kleinen Lande Beachtung. Seit langem haben die Bergkantone einen Teil ihres ewigen *Bevölkerungsüberschusses* an den Lehrerberuf abgegeben, wohl nicht zum Schaden des Standes und der Schulen, in denen unverbrauchte Kräfte wirken konnten. Soll dieser Weg verschlossen werden? Er ist beinahe verrammelt, jener Weg zu einer Existenz für geistige, ideal eingestellte, zum Lehrerberuf qualifizierte junge Menschen, die *nur* über diesen Beruf Kräfte befreien können, die vielleicht in der nachfolgenden Generation mit schöpferischer Leistung dem Land sehr gute Dienste leisten. Gewiss ist es ein Vorteil des augenblicklichen Zustandes, dass den Begabten auch die *engere* Heimat ersehntes Anstellungsziel ist. Es ist aber anderseits unwürdig und schädlich, wenn für den Ueberfluss an Anwärtern, der aus der Notlage ebenso notwendig entsteht, wie früher das Reislaufen und Auswandern, kein Ventil besteht. Es offen zu halten, ist wertvoller als das Zurückbehalten in einer Lebensgemeinschaft, die einem nicht einmal den leiblichen Hunger zu stillen vermag und seelisch zur Verzweiflung treibt.

Wir können nicht finden, dass die Idee eines *eidgenössischen Lehrerpatentes* phantastisch sei. Die Juristen, die Aerzte und die Geistlichen, welche die eidgenössische Matura bestehen, haben regionale Verpflichtungen, die nicht so grundlegend verschieden von denen der Lehrer sind; denn auch sie stehen in «engstem Zusammenhang mit den Menschen und der Menschlichkeit der Gegend, in der sie wirken sollen». Wir sind dazu der Meinung, *dass in einer Demokratie die wahrhaft nationale Gesinnung mit dem wahrhaften Menschentum eine und dieselbe sei und dass dieser Humanismus ganz von selbst die Verpflichtung einschliesse, das Nächste, den Wirkungskreis, mit eindringlichem Fleiss und Hingabe so weit kennenzulernen, als es möglich ist.* «Liebe Deinen *Nächsten, wie* Dich selbst.» Wenn die Appenzeller in einer solchen Idee nationale Gesinnung sehen, so geht es weder an, dies als naiv zu bezeichnen, noch daraus eine Beleidigung der Föderalisten zu konstruieren. Föderalismus kann Mangel an nationaler Gesinnung sein. Er ist es in allen jenen Fällen, wo irgend eine Form egoistischen politischen Autonomiestrebens oder sogar kirchlicher *Machtanspruch* dieses Schlagwort gegen den Zentralismus ausspielt. Zentralismus *und* Föderalismus sind Gewichte, die an der eidgenössischen Wagschale in sinnvoll reguliertem Gleichgewicht stehen müssen. Heutzutage ist in bezug auf die Freizügigkeit der Lehrer die föderalistische Seite schwer über-

lastet und die Ordnung gestört. Daher ist es durchaus berechtigt, wenn man Freizügigkeit wenigstens anstrebt. Es braucht wahrlich niemand zu befürchten, dass praktisch zuviel *geschehen* könnte. *Sn.*

NATURKUNDE

Mövenreigen

Wir breiten die weiten Schwingen zum Fluge,
Wir steigen und reigen in schwebendem Tanz,
Wir lärmen und schwärmen in kreisendem Zuge,
Wir spiegeln auf Flügeln den himmlischen Glanz.

Wir lenken die Bahnen mit silbernem Fächer,
Wir tragen in Waage den schneeweissen Leib,
Wir falten und halten die Schwimmer nach hinten,
Wir strecken und recken den Kopf nach der Tiefe.

Wir flattern hernieder zum winkenden Wasser,
Wir rudern mit Füssen auf wellenden Tischen,
Wir krächzen und lechzen wie hungrige Prasser,
Wir schnäbeln und säbeln nach blinkenden Fischen.

Wir gleiten und landen auf sonnigen Stranden,
Wir schnattern, debattern mit unsern Gevattern,
Wir kauern und lauern wie Katzen auf Mauern,
Krakeelen, befehlen mit heiseren Kehlen.

Wir breiten die weiten Schwingen zum Fluge,
Wir steigen und reigen in schwebendem Tanz,
Wir lärmen und schwärmen in kreisendem Zuge,
Wir spiegeln auf Flügeln den himmlischen Glanz.

Jakob Bolli.

Der Vögel Abschied

Gesamtunterrichtlicher Stoffplan für die 2. und 3. Klasse

I. Sachunterricht.

Das Sich-Sammeln der Schwalben auf den Telephondrähten ist der Anstoss zum Gesamtunterrichtsthema «Der Vögel Abschied». Die Kinder wissen schon allerlei darüber zu berichten. In freiem Unterrichtsgespräch versuchen wir das Bekannte zu festigen, zu ergänzen und zu klären. Warum die Zugvögel verreisen, wohin sie das tun, ihre Vorbereitungen und die vielen Gefahren einer solch beschwerlichen Reise sind Punkte, die sich vor allem herausschälen.

II. Sprache.

a) Lese- und Erzählstoffe: Von den Schwalben, den Staren und anderen Zugvögeln v. H. Lohss (Wunderbuch für unsere Kleinen). Vo de Schwälblene v. A. Locher (L. Müller: Erzählungen und Märchen, II. Band). Weitere Vogelgeschichten finden sich in fast sämtlichen Lesebüchern.

b) Gedichte: Wenn der Winter kommt v. H. Lohss (Wunderbuch). Der Vögel Abschied v. R. Löwenstein (Soloth. II, Bündner III, Glarner III).

c) Sprachübungen: Wie die Vöglein sind: klein, lieb, schön, nett, bunt, — Sätze!

Was die Vöglein tun: fliegen, flattern, hüpfen, singen, picken, trinken, — sie fliegen, — er fliegt. —

Was die Vöglein in der Luft tun: Sie fliegen, flattern, gleiten, segeln, schweben, kreisen —.

Was sie auf der Reise sehen: Berge, Täler, Städte, Dörfer, Flüsse, Seen, Meere, Menschen, Tiere, Bäume, — Einzahl: Sie sehen einen Berg, ein Tal, eine Stadt, — und zwar einen hohen Berg, ein tiefes Tal, eine grosse Stadt. — Sie sehen (auf, in, über, um, hinter, an, —) einen Berg, Tal —.

Wie andere Tiere sich fortbewegen: Das Pferd trabt, galoppiert, der Fuchs schleicht, die Ente watschelt, der Hund springt, der Fisch schwimmt, die Blindschleiche kriecht. Das Traben des Pferdes, das Schleichen des Fuchses, das Watscheln der Ente, —.

Die Vögel nehmen Abschied: Lebet wohl! Auf Wiedersehen! Adiö! Auf Wiedersehen im Frühling!

Wortfamilie «reisen»: verreisen, abreisen, bereisen, Reise, Schulreise, Abreise, Reisender, —.

Wer geht auf Reisen? Die Vögel, der Geschäftsreisende, der Vater, die Mutter, die Schüler, —.

d) Aufsatz: Abschied der Vögel. Die Schwalben sammeln sich. Vögleins Reise usw.

III. Darstellen.

a) Zeichnen: Vögel auf den Telegraphendrähten, auf dem Zaun usw. Ein Vogelzug.

b) Scheren: Starenkasten mit Star davor, Vogelzug.

c) Formen: Vögel.

IV. Singen.

Der Schwalben Wanderlied, Volksweise (Schweizer Musikant 3). Jetz falled d'Blettli wieder v. Kunz (Schweizer Musikant 3).

V. Turnen.

Nachahmungsübungen: Wie die Tiere sich fortbewegen: Fliegen, flattern, schleichen, kriechen, laufen, rennen, watscheln, —. Spiel: Vögeli, Vögeli, flüg us!

VI. Rechnen.

Das Sich-Sammeln der Vögel, das Hin- und Wegfliegen gibt uns eine Reihe von Rechenaufgaben.

D. Kundert.

Der Specht

Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht.

I.

Ein vielseitiger Geselle. Holzhauer, Holzhacker, Zimmermann, Baumeister, Waldbewohner, Waldhüter, Insektenjäger, Weidgeselle, Kletterkünstler, Klettervogel, Turner, Höhlenbrüter, Nesthocker.

Zusammengesetzte Hauptwörter — der, die, das — Einzahl und Mehrzahl — Grund- und Bestimmungswort — Silbentrennen.

Tätigkeiten des Spechtes. Fliegen, klettern, hüpfen, suchen, anklammern, einhaken, picken, fressen, verzehren, vertilgen, verspeisen, füttern, vernichten, töten, hämmern klopfen, hacken, trommeln, schnarren, zimmern, meisseln, bauen, aushöhlen, splittern, tasten, ausbrüten, ruhen, schlafen ...

a) Tätigkeitswörter — Silbentrennen — alphabetisch ordnen.
b) fliegen, Flug, Flügel, Geflügel, Fliege, Flieger ... (Wortfamilien).
c) Der Specht fliegt auf den Baum, klettert auf den Baum, hüpft auf den Ast ... (Einfache Sätze — Satzteile erfragen.)

Der lange, gerade, scharfe, feste, kräftige Schnabel; der grosse, schwere Kopf; der kurze Hals; die harte, spitzige, nadelscharfe, klebrige Zunge; das lange, dünne, biegsame Zungenbein; die gebogenen Krallen; die schädlichen Waldinsekten.

Eigenschaftswörter. Gib das Gegenteil dieser Wörter an, z. B.: nützlich — schädlich!

Ein feiner Speisezettel. Borkenkäfer, Insekteneier, Käferlarven, Ameisenbrut, Holzinsekten, Kerbtiere, Tannensamen.

a) Zusammengesetzte Hauptwörter — der, die, das — Einzahl und Mehrzahl — Grund- und Bestimmungswort — Silbentrennen.
b) Der Specht verzehrt den Borkenkäfer ... (vertilgen, verspeisen, vernichten, fressen) — Einfache Sätze — Satzteile erfragen.
c) Wodurch der Specht sich nützlich macht: durch das Verspeisen, Verfolgen, Verzehren der Borkenkäfer ... (das Tätigkeitswort wird zum Hauptwort).
d) Der Specht ist ein nützlicher Waldvogel, weil er den Borkenkäfer verfolgt ... Weil er den Borkenkäfer verfolgt, ist der Specht ein nützlicher Waldvogel ... (Komma zwischen Haupt- und Nebensatz, vor dem Bindewort «weil»).

Tiernamen. Spanner, Specht, Sperber, Sperling, Spatz, Spiessbock, Spiessente, Spinne, Spitzmaus, Spottvogel, Sprungschwanz, Springwurm, Sprotte, Spulwurm ...

Sp im Anlaut — Schreibübung.

Wie heisst der Vogel, welcher der Zimmermann unter den Vögeln ist? der seine Wohnung in hohlen Bäumen hat? der mit grossem Wohlbehagen Käferlarven verzehrt? der den Borkenkäfern nachstellt? der in unsern Wäldern lebt?

dessen Brüder das gleiche Handwerk treiben? dessen Zunge ein vorzügliches Werkzeug zum Tasten ist? dessen Speichel klebrig ist? dessen Vetter der Wendehals ist? dessen Nahrung aus Holzschädlingen besteht?

dem man schon verzeihen darf, dass er Tannensamen verzehrt? dem das grüne Kleid den Namen gegeben hat? dem das grüne Gefieder ein Schutzmittel gegen Habicht und Sperber ist? dem man das Behacken der Bäume zum Vorwurf macht? dem der Förster dankbar sein sollte?

den man im Walde oft hämmern hört? den man selten sieht? den die Naturforscher als wahren Erhalter unserer Wälder bezeichnen? den man an seinem Gefieder erkennt? den der strenge Winter nicht aus unsern Wäldern vertreibt?

Die vier Fallformen der gemischten Biegung: Beantworte die Fragen in ganzen Sätzen (Einzahl und Mehrzahl)! Stelle die vier Fallformen in Einzahl und Mehrzahl zusammen! Achte auf die Endungen! Der Specht ist der Zimmermann unter den Vögeln. Die Brüder des Spechtes treiben alle das gleiche Handwerk. Dem Spechte darf man schon verzeihen, dass er Tannensamen verzehrt. Den Specht hört man oft im Walde hämmern ...

Der Wissbegierige. Woher weiss der Specht, dass sich im Innern eines Baumes Insekten befinden? Ist es möglich, dass er seine Beute durch den Geruch wahrnimmt? Weiss man sicher, dass die Zunge des Spechtes ein Werkzeug zum Tasten ist? Hat man beobachtet, dass der Specht nur kranke Bäume angreift? Darf man dem Specht verzeihen, dass er auch Tannensamen verzehrt? Ist es wahr, dass gesunde Bäume dem Specht keine Nahrung liefern? Hat man schon beobachtet, dass die Spechthöhlen die besten Brutstätten für zahlreiche Singvögel abgeben? Soll der Förster dem Specht wirklich dankbar sein, dass er ihm kranke Bäume bezeichnet? Besteht der grosse Nutzen des Spechtes wirklich darin, dass er täglich eine grosse Menge schädlicher Insekten verzehrt? Haben die Naturforscher recht, dass sie den Specht als wahren Erhalter unserer Wälder bezeichnen?

a) Fragesätze — Fragezeichen — Dass-Sätze, Komma vor dass.
b) Befinden sich im Innern eines Baumes Insekten? Nimmt der Specht seine Beute durch den Geruch wahr? Ist die Zunge des Spechtes ein Werkzeug zum Tasten? ...
c) Der Specht weiss, dass im Innern eines Baumes Insekten sind. Es ist möglich, dass er seine Beute durch den Geruch wahrnimmt ... Im Innern eines Baumes befinden sich Insekten. Der Specht nimmt seine Beute durch den Geruch wahr...

Die Singvögel leisten in der Verfolgung des Borkenkäfers wenig. Sie vermögen ihn nicht unter der Rinde hervorzuholen. — Die Spechte vermögen ihn leicht zu verfolgen. Sie sind zu dieser Jagd mit allen nötigen Werkzeugen ausgerüstet. — Während des Winters bleiben die Spechte bei uns. Sie können auch dann ihre Nahrung finden. — Sie vermöchten keine weiten Reisen auszuführen. Sie können nicht gut fliegen. — Der Schwanz vermag dem Specht als Stütze zu dienen. Die Kiele der Federn sind stark und fest. — Der Specht wird der Zimmermann des Waldes genannt. Er splittert Span um Span von den Bäumen los.

a) Umwandeln der einfachen Sätze in ein Satzgefüge: Die Singvögel leisten in der Verfolgung des Borkenkäfers wenig, weil sie ihn nicht unter der Rinde hervorzuholen vermögen ... (Komma zwischen Haupt- und Nebensatz, vor dem Bindewort «weil» — Grund.)
b) Die Singvögel vermögen den Borkenkäfer nicht unter der Rinde hervorzuholen, darum leisten sie in seiner Verfolgung wenig ... (Komma zwischen dem Haupt- und Nebensatz, vor dem Bindewort «darum» — Folge.)

O. Börlin, Betschwanden (Gl.).

Der Fall Winiger

Durch Zeitungsberichte, die allerdings in den Einzelheiten mit aller Vorsicht aufzunehmen sind, wurde die Oeffentlichkeit über einen schweren Fall von Sexualvergehen informiert. Der Schuldige war Schulsekretär und Hilfslehrer für Latein am baselstädtischen Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium, namens Alexander Winiger. Die Verhandlungen des Strafgerichtes fanden hinter verschlossenen Türen und unter Ausschluss der Presse statt. Amtliche Untersuchungen sind an allen Stellen angeordnet. Schon wehrt sich in den «Basler Nachrichten» Dr. Gustav Steiner namens der Schulleitung und des Lehrerkollegiums gegen unverantwortliche Gerüchte, welche den Tatsachen — soweit sie die Schulanstalt betreffen — durchaus nicht entsprechen.

Er schreibt u. a.:

«Die Verfehlungen W's waren weder dem Kollegium noch der Schulleitung bekannt, und die Schulleitung, also Rektorat

und Inspektion, haben gewissenhaft und durchaus sauber ihre Pflicht getan.

Tröstlich ist, dass sich trotz der allgemeinen Erregung das Misstrauen nicht an den Vorsteher der Schule, Prof. Dr. Buchner, herangewagt hat. Wer seine sachliche, sagen wir ganz deutlich: nüchterne Art in beruflichen Dingen kennt, der weiss, dass er nie und nimmer Unrechtes und Schmutziges geduldet hätte, und in gleichem Masse wie die Persönlichkeit des Rektors bürgt auch diejenige des Inspektionspräsidenten Oberst Rapp dafür, dass von dieser Seite nichts vertuscht wird.

Wenn vom *Lehrer* W. die Rede ist, muss man zuerst daran erinnern, dass W. ausserhalb des obligatorischen Pensums stand und nur die wenigen Stunden des fakultativen Lateinunterrichts erteilte. Einer Ausdehnung seiner Lehrtätigkeit hat sich der Rektor stets widersetzt. Die Lateinkurse wurden von Schülern des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums und von Schülern und Schülerinnen der kantonalen Handelsschule besucht. Die Mitglieder der Inspektion sowohl als der Rektor haben diese Stunden recht häufig besucht. Zu Beanstandungen war keine Veranlassung, sondern von verschiedener Seite wurden diese Stunden lobend erwähnt.

Winiger war *Sekretär*. Nicht vollamtlich. Diese Tätigkeit sagte ihm nicht zu. Er vernachlässigte die Arbeit. Schülerinnen der Handelsschule boten sich oft zu Hilfeleistungen wie Adressenschreiben an. Als Herr Prof. Buchner das Rektorat übernahm, räumte er damit auf. Nicht als ob er Verdacht geschöpft hätte. Aber die Mädchen hatten auf dem Bureau nichts zu suchen.»

Der Bericht schliesst mit der bedeutsamen Bemerkung:

«Man redet jetzt viel von der Schuld der Lehrer. Es gibt auch eine Nachlässigkeit der Eltern. Es war ein Lehrer der Mädchenschule, der stutzig wurde, als er hörte, wie das Mädchen von W. beschenkt wurde. Was dachten die Eltern von den grossen Geschenken? W. ging in jener Familie ein und aus. Es war Rektor Buchner, der, als er Kenntnis erhielt und Verdacht schöpfte, sofort alle Bedenken niederschlug und erklärte, hier habe nicht die Schule, sondern das Polizeikommissariat einzugreifen. Diesem ebenso raschen wie energischen Entschluss ist es zu danken, dass W. nicht mehr «aufräumen» konnte.»

Winiger selbst, ein beinahe 60jähriger Mann, ist ausserordentlich belastet. Die Sentenz ist bekannt: Das Strafgericht verurteilte ihn zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Er wird demzufolge nie mehr an einer öffentlichen Schule Anstellung finden; auch jede auf ihre Interessen bedachte Privatschule wird sich hüten, ihn in ihren Lehrkörper aufzunehmen. Der beklagenswerte Fall bildet wiederum eine eindringliche Warnung vor einer latenten Berufsgefahr, die besonders gross ist für Lehrpersonen, die Halbwüchsige unterrichten. Es zeigt sich wieder, dass Verfehlungen erstaunlich lange Zeit verborgen bleiben können, um dann um so verheerender ans Tageslicht zu kommen.

Mit der Verurteilung des Angeklagten ist jedoch die Angelegenheit nicht erledigt; sie hat in Basel ein Nachspiel, wobei untersucht werden wird, wieso es möglich war, dass Winiger nach seiner belastenden Vergangenheit überhaupt gewählt werden konnte und — was vielleicht noch wichtiger ist — wieso es möglich war, dass die auf Jahre zurückgehenden Vergehen erst jetzt aufgedeckt wurden. In Pressekommentaren kommt schon jetzt übereinstimmend zum Ausdruck, dass ein Mensch wie Winiger überhaupt nie in eine Schule hineingehört hätte und dass alles getan werden muss, um die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu vermeiden. Im Volke herrscht eine ähnliche Stimmung. Diese Gedankengänge sind verständlich: Die Schulgesetze *zwingen* die Eltern, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Sie müssen sie während vieler Stunden des Tages der geistigen Führung einer Persönlichkeit anvertrauen, die auf die Entwicklung des Kindes in hohem Masse mitbestimmend ist. Die Zuteilung der Kinder in die einzelnen Klassen erfolgt rein schematisch, selbst in den Städten ist es aus organisatorischen Gründen nur in Ausnahmefällen möglich, besonderen Wünschen der Eltern zu entsprechen. Das mindeste aber, worauf sie Anspruch haben — dieses Recht wird ihnen niemand bestreiten —, ist die Forderung, dass der betreffende Lehrer in seinem Verhältnis zu den Kindern integer dasteht. Keine verantwortungsbewusste Mutter wird ihre Kinder einem Lehrer anvertrauen, wenn diese Voraussetzungen nicht vorhanden sind. Das Verständnis für «verdrängte» oder «gestaute Sexualität», das bei einem Aussenstehenden vielleicht vorhanden ist, verschwindet sofort, sobald die eigenen Kinder durch solche pathologisch veranlagte Leute gefährdet sind. In dieser Beziehung wird mit Recht an Lehrer, Geistliche und Aerzte ein besonders scharfer Maßstab gelegt, und die Behörden haben die unbedingte Pflicht, die von allen Eltern gewünschten Garantien zu schaffen. Dass die Behörden dieser Pflicht nachkommen, daran hat auch die verantwortungsbewusste Lehrerschaft ein eminentes Interesse.

Schulpolitische Weiterungen

Nach der Lage der Dinge konnte es nicht ausbleiben, dass aus dem Falle Winiger Folgerungen gezogen wurden, die zurückgewiesen werden müssen. Vielerorts ist im Hinblick auf den «Basler Schulskandal» davon die Rede, man sollte durch die Einführung eines *Abberufungsparagraphen* in die Schulgesetze den *Administrativbehörden* die Kompetenz erteilen, unwürdigen Lehrern das Wahlfähigkeitszeugnis zu entziehen und ihnen damit die Möglichkeit zu nehmen, ihren Beruf an öffentlichen Schulen weiterhin auszuüben. Der Fall Winiger ist jedoch gerade ein Beispiel dafür, dass die notwendigen Sicherungsbestimmungen bereits bestehen. In Basel werden mit Ausnahme der Universitätsprofessoren die Lehrer aller Stufen auf Antrag der Inspektion durch den Erziehungsrat auf unbestimmte Zeit gewählt. Die gleiche Behörde hat nach § 103 des Schulgesetzes aber auch das Recht, fehlbare Lehrer in ihren Funktionen zu suspendieren. Der Regierungsrat ist Rekursinstanz und entscheidet, nachdem er die Disziplinarkommission, vor der sich der Lehrer persönlich rechtfertigen kann, angehört hat.

Trotz dieser Bestimmung konnte Winiger während Jahren am Knabengymnasium unterrichten, da es ihm gelang, seine strafbaren Handlungen verborgen zu halten. Sobald sie aber bekannt wurden, wäre er vom Schuldienst ausgeschlossen worden, auch wenn *kein* Abberufungsparagraph bestanden hätte. Sexuelle Vergehen an Schulkindern gehören zu den Offizialdelikten und werden in allen Kantonen von der Staatsanwaltschaft ohne besondern Antrag von Amtes wegen verfolgt [1]). Eine Suspension könnte auch eintreten, wenn es sich um weniger gravierende Fälle handeln würde, selbstverständlich auch bei Lehrern, die durch das Volk auf eine bestimmte Amtsdauer gewählt werden. In *Bern* hat z. B. das Obergericht das Abberufungsrecht. Im Kanton *Aargau* besitzt der Regierungs-

[1]) § 115 des Strafgesetzbuches für den Kanton Zürich bestimmt z. B.: «Wegen Verführung von Pflegebefohlenen zur Unzucht sollen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder Arbeitshaus bestraft werden: ... Geistliche, Lehrer und Erzieher, welche ihre Schüler oder Zöglinge zur Unzucht verleiten.»

rat das Recht zur Entlassung; in *Glarus* kann der Regierungsrat von sich aus oder auf Verlangen der Gemeinde oder der Staatsanwaltschaft bis zur gerichtlichen Aburteilung einstweilige Suspension verhängen. Im *Thurgau* zieht die Verurteilung des Lehrers zu einer entehrenden Strafe (oder der Verlust des Aktivbürgerrechts) von Gesetzes wegen die Entlassung aus dem Schuldienste nach sich usw. Im Kanton Zürich, wo der Regierungsrat, unterstützt von Freisinnigen und Bauern, einen Abberufungsparagraphen in das zur Behandlung stehende Gesetz über die Ausbildung von Primarlehrern eingliedern will, besteht schon seit dem Jahre 1859 die Möglichkeit, unwürdige Elemente sofort aus der Schule zu entfernen. § 9 des Unterrichtsgesetzes lautet:

«Unter Vorbehalt des Rekurses an den Regierungsrat ist der Erziehungsrat befugt:

1. einem Lehrer, gegen den wegen eines Vergehens bereits eine Untersuchung eingeleitet ist, bis zum Austrag der Sache die Fortsetzung seiner Verrichtungen zu untersagen;

2. einem Lehrer, der um seines eigenen Verschuldens willen seinen Unterricht ohne Nachteil für die Schule nicht fortsetzen könnte, die fernere Erteilung desselben zu untersagen, ihm einen Vikar zu bestellen und zugleich zu bestimmen, wieviel der Lehrer an dessen Besoldung beizutragen hat. Im Falle des Widerspruchs haben die Gerichte die Grösse dieses Beitrages festzusetzen.»

Diese Bestimmungen geben dem zürcherischen Erziehungsrate das Recht, sofort einzugreifen und alle im Interesse der Schule gebotenen vorsorglichen Massnahmen zu treffen, bis die Gerichte ihr Urteil gefällt haben. Den richterlichen Behörden steht es dann zu, je nach der Schwere des Falles, dem Angeschuldigten das Wahlfähigkeitszeugnis ganz oder auf eine bestimmte Zeit zu entziehen, analog der Möglichkeit, Aerzte, Hebammen usw. des Rechts zur weitern Ausübung ihres Berufes verlustig zu erklären.

Der Gesetzgeber hat somit die notwendigen Sicherungen bereits geschaffen. Die Vergehen Winigers wären in allen Kantonen der Schweiz in ähnlichem Sinne bestraft worden wie in Basel, ganz unabhängig vom Bestehen eines in der Kompetenz der Administrativbehörden liegenden Abberufungsrechts. Es ist somit widersinnig, wenn im Kampf um den Abberufungsparagraphen die Basler Vorfälle als Begründung für die Notwendigkeit von «erweiterten Garantien» herangezogen werden. *P.*

„Es wird täglich schlimmer"

Diese wehleidige Ueberschrift steht an der Spitze eines redaktionellen Artikels in Nr. 36 der «Schweizerischen Buchdrucker-Zeitung» vom 3. September. Den Anlass bot ein Zirkular der Firma Oskar Rutishauser, St. Gallen, das an Lehrer versandt wurde und folgendermassen lautete:

Der fortschrittliche Lehrer besitzt einen Vervielfältiger!

Unsere Apparate drucken rasch, sauber und mühelos:

Für die Schule: Lehrgänge, Aufgaben, Klausuren, Noten, Stundenpläne, geographische Karten, geometrische Zeichnungen, Zeichnungsvorlagen, Schriftvorlagen usw.

Für Private und Geschäfte: Einladungen, Programme, Statuten, Werbebriefe, Prospekte usw.

Diese Arbeit gefällt Ihnen doch? Sie wurde auf einem Vervielfältiger hergestellt. So können auch Sie vervielfältigen.

Jährlich 1000 Franken und mehr an Nebeneinkünften kann Ihnen ein Vervielfältiger bringen, wenn Sie ein wenig Initiative haben und der Wille, sich besserzustellen, vorhanden ist.

Wenn Sie bedenken, dass sich unter unsern Kunden Lehrer befinden, welche sich Vervielfältigungsmaschinen im Kostenpunkt von 450 Franken leisten, so kommt das bestimmt nicht von ungefähr. Mit einem billigen Apparat haben diese Kunden seinerzeit begonnen, an ihrem Wohnort für Geschäftsleute, Vereine, Gewerbetreibende und nicht zuletzt für die Schulen Vervielfältigungsarbeiten herzustellen. Die Idee fand Anklang, der Kundenkreis vergrösserte sich und damit auch die Notwendigkeit der Anschaffung einer leistungsfähigeren Maschine.

Möchten Sie die Möglichkeit, mehr zu verdienen, nicht auch erfassen? Die Aussichten sind überall gross, denn zufolge der hohen Druckkosten wird heute immer mehr vervielfältigt. Sicher sind auch Sie wie viele Ihrer Herren Kollegen erfolgreich.

Berichten Sie uns bitte bald, denn unsere Okkasionsmaschinen finden namentlich jetzt, wo durch die Abwertung Aufschläge zu erwarten sind, rasch Käufer.

Die «Schweizerische Buchdrucker-Zeitung» schreibt dazu:

Da hört denn doch die Gemütlichkeit auf. Wenn es tatsächlich wahr sein soll, dass Lehrer kostspielige Vervielfältigungsmaschinen anschaffen konnten, um die «hohen Druckkosten» umgehen zu können, dann wäre es höchste Zeit, die Schulbehörden im ganzen Lande auf diese «Doppelverdiener» aufmerksam zu machen, die Fr. 1000.— und mehr an Nebeneinkünften über das ordentliche Einkommen hinaus noch versteuern «sollten»!

Die gesamte Schweizer Presse wird hoffentlich Stellung beziehen zu derartigen Konkurrenzunternehmen fixbesoldeter Beamter. Weiterer Kommentar bleibt den Herren Redaktoren vorbehalten.

Papier nimmt bekanntlich alles an, auch Nullen. Drucktechnisch hätte nicht das geringste Hindernis vorgelegen, den Lehrern Fr. 10 000.— und mehr an Nebeneinkünften vor Augen zu führen. Dass aber gerade die Schriftleitung der «Schweizerischen Buchdrucker-Zeitung», die doch das Reklamewesen und die Eigenschaften des Papiers kennen sollte, dieses Werbezirkular abdruckt und mit Vorwürfen an die Adresse der Lehrerschaft begleitet, wäre kaum zu glauben, auch wenn sie wirklich den Köder als den Tatsachen entsprechend ansehen würde. Sie traut jedoch der Sache selbst nicht recht und behält vorsichtshalber den «weitern Kommentar» den Herren Redaktoren vor. Die Anmerkungen werden nicht gefährlich ausfallen, denn landauf, landab ist bekannt, wie es um die im Besitze von Lehrern befindlichen Vervielfältigungsapparate steht. Wohl hat manche Schulgemeinde einen Hektographen, Schapirographen, vielleicht auch einmal einen teureren Apparat angeschafft; in vielen Fällen hat der Lehrer die Auslage auf sich genommen — jedoch nicht, um damit einem Nebenverdienst nachzugehen. Auf diesen Apparaten werden geographische und naturkundliche Skizzenblätter, Prüfungsaufgaben für Rechnen und Geometrie, Lieder für den Schulgesang, Stundenpläne und dergl. abgezogen, wobei der Lehrer froh sein muss, wenn ihm die Auslagen für Tinte und Papier rückerstattet werden. Für seine Arbeit erhält er nichts und verlangt auch nichts. Kommt er aber einmal in den Fall, für seinen Töchter- oder Männerchor ein Lied zu vervielfältigen, so hat er das Vergnügen, einen Sonntagnachmittag lang mit zweifelhaftem Erfolg Linien zu ziehen, Notenköpfe zu malen und Kursivschrift zu schreiben — die Berufsdirigenten lechzen gegenwärtig auch nach dieser anregenden Arbeit — eine Tätigkeit, für die er wiederum nichts erhält.

So bleiben noch die Geschäftsleute und Gewerbetreibenden. Es wird der Redaktion der «Schweizerischen Buchdrucker-Zeitung» ein leichtes sein, durch die gewerblichen Organisationen zu erfahren, welche Summen deren Angehörige im Laufe eines Jahres für Vervielfältigungsarbeiten an Lehrer auszahlen. Wir werden die Ergebnisse dieser Rundfrage zu gegebener Zeit veröffentlichen. Bevor jedoch die «Buchdrucker-Zeitung» den Beweis für die hohen Nebeneinkünfte erbracht hat, erteilen wir den jüngeren Kollegen den wohlbegründeten Rat, auf die Anschaffung von teuren Vervielfältigungsapparaten zu verzichten. *P.*

Aufruf an Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz

Stimmt es, dass wir Lehrer uns um die grossen Aufgaben der Gegenwart nicht kümmern? Dass wir zu wenig Mut haben, ins aktive politische Leben einzugreifen, das ja doch über unser aller Schicksal entscheidet?

Die Kundgebung des Schweiz. Lehrertages in Luzern verneint diese Zweifelsfragen mit Deutlichkeit.

Aber diese Antwort darf uns nicht genügen. Theoretische Forderungen sind leerer Schall, wenn ihnen nicht die mühselige Kleinarbeit der Praxis folgt. Jetzt heisst es für uns, Ziel und Methode des staatsbürgerlichen Unterrichtes bis ins Detail durchzudenken und alle Nebenfragen gründlich zu prüfen. Wir müssen rasch mit einem fertigen Plan vor die Oeffentlichkeit treten. Wenn wir diese unsere eigenste Aufgabe nicht erfüllen, wird sie uns entrissen und von andern gegen unsere Bestrebungen ausgeführt.

Deshalb beschloss unsere Arbeitsgemeinschaft, in der *Herbstferienwoche vom 10.—17. Oktober auf dem Herzberg eine Arbeitswoche durchzuführen,* die ein greifbares Resultat zuhanden unserer Lehrerorganisationen zeitigen soll.

Als Diskussionsleiter ist *Herr Prof. Dr. Walter Guyer* vorgesehen, als Gruppenarbeitsleiter *Herr Dr. Humm, Frl. Dr. E. Bosshard und Walter Furrer.* Als beigezogener Referent käme *Herr Dr. Wartenweiler* in Frage. Die Votanten rekrutieren sich aus Mitglieder der *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, Zürich.*

Die Kosten des Kurses sollen Fr. 4.— bis 5.— pro Tag nicht übersteigen. Erholung und Gemeinschaftspflege sollen dabei nicht zu kurz kommen.

Verehrte Kollegen, leisten Sie gute praktische Arbeit und melden Sie sich unverzüglich zur wichtigen Mitarbeit an. Genaues Kursprogramm würde bald folgen.

Im Auftrage: Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung:
Jakob Schmid, Lettenstr. 27, *Zürich 10.*

Kein Oberbau auf ungenügendem Fundament

Die Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins hat an die Regierung, an den Grossen Rat und an den Erziehungsrat des Kantons eine Eingabe gerichtet, welche verhindern will, dass in der zweiten Lesung einem Gesetze zugestimmt werde, das einen 5. Seminarkurs auf einen ungenügend vorbereiteten Unterbau der Volks- und Sekundarschule durchsetze. Die Begründung dieses gründlich durchdachten Antrages ergibt sich aus dem folgenden Text der Eingabe, den wir auf besondern Wunsch der Sektion hier veröffentlichen:

«Nachdem der Kanton noch nicht restlos die siebenklassige Primarschule durchgeführt hat und besonders auch das Obligatorium der zweiklassigen Sekundarschule nicht kennt, ist die Einführung des fünften Seminarkurses verfrüht. Eine volksnahe Schulpolitik verlangt in unserm Kanton vor allem den Ausbau der Primar- und die Weitergestaltung der Sekundarschule zu einer Schule mit drei Jahreskursen. Bis jetzt hat nur Luzern-Stadt eine dreiklassige Sekundarschule. Da muss es das Bestreben der Behörden und der Lehrerschaft sein, da und dort auf dem Lande die Möglichkeit zu einem vermehrten Sekundarschulbesuch zu bieten. Es wird nicht schwerfallen, in erster Linie eine Lösung im Zusammenhange mit den bestehenden Mittelschulen zu finden. Darüber hinaus muss dieses Ziel von einigen weitern grössern Gemeinden des Kantons angestrebt und verwirklicht werden.

Wir gestatten uns, Ihnen in aller Kürze unsere Vorschläge zu unterbreiten.

1. Dem Ausbau der Volksschule im Kanton Luzern, und zwar
   a) der Sekundarschule (Netz von dreiklassigen Sekundarschulen)
   b) der Primarschule (fakultative 8. Klasse, Motion Dr. Zimmerli)

   gebührt gegenüber der Verlängerung der Lehrerbildung (5. Seminarkurs) angesichts der *bestehenden* Verhältnisse unbedingt der Vortritt.
2. Der Antrag des Regierungsrates (Botschaft vom 22. XI. 1929) geht von dieser grundsätzlichen Einstellung aus und empfiehlt die Angliederung eines *Vorkurses* an das Seminar in der ausdrücklichen Meinung, dass dieser Vorkurs durch den Besuch der 3. Kl. einer Sekundarschule, einer Mittelschule oder der Kantonsschule ersetzt werden könne. Dieser Vorkurs würde dem *untern Seetal* gleichzeitig als *dritte* Sekundarklasse dienen. Durch die Einrichtung je einer 3. Kl. in Hochdorf, Reiden und Wolhusen wäre das gewünschte Netz der dreiklassigen Schulen bereits vorhanden. Emmen und Kriens werden in absehbarer Zeit durch die Macht der Verhältnisse zur Einrichtung dritter Sekundarklassen kommen müssen. Die Situation wäre also wohl in kurzer Zeit folgende: Die zukünftigen Seminaristen holen sich ihre *Vorbildung* für das Seminar an der Kantonsschule in Luzern, den Mittelschulen Münster, Sursee und Willisau, den Sekundarschulen Luzern, Emmen, Kriens, Hochdorf, Reiden und Wolhusen, *sowie am Vorkurs in Hitzkirch.*
3. *Dieser* Entwicklung der *Sekundarschulen* ist gegenüber der Errichtung *neuer* Sekundarschulen, die schon bei ihrer Entstehung mit dem Zeichen einer *Zwergschule* behaftet sind, unbedingt der Vorzug zu geben. Es ist nicht einzusehen, warum Schüler, die anlässlich der Aufnahmeprüfung an einer Sekundarschule zurückgewiesen werden mussten, an einer andern Schule Aufnahme finden können, nur deshalb, weil diese andere Schule die gesetzlich notwendige Schülerzahl nicht mehr hätte aufbringen können.
4. Was die Forderung vermehrter Seminarbildung betrifft, so ist dazu folgendes zu sagen:
   a) eine vermehrte Betonung der naturwissenschaftlichen Fächer in *theoretischer* Beziehung halten wir nicht für wünschenswert. Es soll nicht kommen, wie Inspektor Sigrist in Baden es leider einmal aussprechen musste, dass die heutige Forcierung des naturwissenschaftlichen Unterrichts bereits anfange, im Lehrer die Liebe zur Natur zu ertöten.
   b) Da für den pädagogisch-methodischen Fächerkomplex nur die *obern* Seminarklassen in Betracht fallen, ist vorher das Hauptaugenmerk auf solide Kenntnisse und Fertigkeiten in Sprache und Rechnen zu richten. Einen Teil dieser Aufgabe kann aber zweifellos auch eine dritte Sekundarklasse übernehmen.
5. So dient denn der Antrag des Regierungsrates vom 22. XI. 1929 dem Seminar, gleichzeitig aber auch der Sekundarschule. Jene Vorlage gibt für die Entwicklung der Sekundarschule einen Ansporn, bei der heutigen Vorlage fehlt dieser An-

sporn, im Gegenteil, es werden der Sekundarschule zu früh *wertvolle* Kräfte entzogen, Kräfte auch, die ihren Berufsentscheid zu früh treffen müssen.

Aber auch dem Seminar werden wertvolle Kräfte entzogen, weil ein *fünftes* Jahr in Hitzkirch für die *finanziell Schwachen* eine starke *Mehrbelastung* bedeutet, während das weitere Verbleiben für den Verlauf eines Jahres im Einzugsgebiet einer der in unserm Netz genannten Schulen unbedingt eine *nicht unbedeutende Entlastung* ist.

Deshalb verdient der Antrag des Regierungsrates vom *22. November 1929* auch in sozialer Beziehung unbedingt den Vorzug.

Dem Volke wird mit dem Ausbau des Schulwesens auf breiter Grundlage weit besser gedient sein, als mit einem fünften Seminarkurs. Es liegt im demokratischen Prinzip, vor dem Oberbau die breite Unterlage für die Volksbildung zu schaffen. Eine ganze Reihe von Kantonen hat für den Ausbau ihres vorbildlichen Schulwesens diesen natürlichen Weg von unten nach oben gewählt.»

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Nachdem der 1928 erstmals durchgeführte «Natur-, Heimat- und Tierschutztag» wieder in Vergessenheit geraten war, kam es in diesem Jahre durch das initiative Vorgehen des Präsidenten des Aarg. Heimatverbandes zu einer Wiedergeburt dieses *Aargauischen Heimattages.* Die Erziehungsdirektion lädt die Schulbehörden und die Lehrerschaft aller Schulstufen ein, im Verlaufe des Monats September Heimattage für die aarg. Schuljugend zu organisieren und durchzuführen, Tage, an denen die Schüler aus der Enge des Schulzimmers hinausgeführt werden sollen an jene Stätten und Orte, die geeignet sind, in ihnen die Liebe zur Heimat zu wecken. Bereits haben zahlreiche Schulen von der Einladung unseres Erziehungsdirektors Gebrauch gemacht und sind zu Beginn dieses Monats auf fröhlicher Wanderung hinausgezogen zum Besuch historischer Stätten. Die Gegend von Brugg, Vindonissa, Königsfelden wimmelte von jungen Leuten, und auch das Burgendreieck Habsburg — Wildegg — Brunegg erhielt zahlreichen Besuch. Alles war begeistert von der Durchführung dieses wiedererstandenen Heimattages, dem besonders auch deshalb ein voller Erfolg beschieden war, weil er bei strahlendem Sonnenschein durchgeführt werden konnte, weil die Lehrer sich aufs gewissenhafteste vorbereitet hatten, und weil auch an einzelnen Orten, wie z. B. auf dem Schloss Wildegg, Führer zur Verfügung standen, die, wenn auch nicht dem Lehrerstand angehörend, es ausgezeichnet verstanden, in den Schülern das Interesse für Heimat und Geschichte zu wecken. Wie leuchteten die Augen meiner dreizehnjährigen Buben, als Herr Verwalter Keller ihnen im Jägerstübli von der Entstehung des Schlosses Wildegg und seiner Bewohner erzählte! Wie gingen sie willig mit, als er uns von Zimmer zu Zimmer führte und seine interessanten Erklärungen mit Witz und Humor würzte! Wie war das ein ganz anderes Erlebnis, als z. B. jener Besuch in einer berühmten italienischen Kirche, wo wir von Denkmal zu Denkmal geschleppt wurden und vom Führer immer nur den einen Satz zu hören bekamen: Tutto fatto in marmo di Carrara!

Nach unserer Ansicht haben jene Schulpfleger nicht recht, die behaupteten, die Lehrerschaft begrüsse diese Institution nur, um wieder einen schulfreien Tag sich zu ergattern. Wenn diesen Tagen eine recht eingehende und gründliche Vorbereitung vorangeht, wenn sie bei prächtigem Wetter durchgeführt werden können, dann wird das erreicht werden, was der Aarg. Heimatverband erstreben möchte: die Weckung der Liebe zur heimatlichen Scholle. *-i.*

Baselland.

Kurs für Intelligenzprüfungen und Charakterkunde unter Leitung von Prof. Dr. E. Schneider. 11. bis 16. Oktober 1937 im Bad Bubendorf (bei Liestal). Da es für jeden Lehrer notwendig ist, Charakter und Intelligenz seiner Schüler kennenzulernen und da er immer wieder in die Lage kommt, rasch eine Intelligenzprüfung vornehmen zu müssen, wird es für ihn wertvoll sein, wenn ihm ein Weg gewiesen wird, auf dem er rasch zu einem klaren Ziel kommt. Aus diesem Grund veranstaltet der basellandschaft. Verein für Handarbeit und Schulreform obigen Kurs, zu dem auch ausserkantonale Teilnehmer willkommen sind. Wenn der Kurs geleitet wird durch den bekannten ehemaligen Berner Seminardirektor Prof. Dr. E. Schneider, so bedeutet das, dass wir eine interessante, praktisch anregende und vielseitige Kurswoche erwarten dürfen. Kursgeld inkl. Nachtlager und Verpflegung Fr. 36.—, Ausserkantonale Fr. 46.—. Anmeldungen bis 25. Sept. an *E. Grauwiller*, Lehrer, Liestal.

Solothurn.

Die 84. Jahresversammlung des Kantonallehrervereins führt die solothurnische Lehrerschaft am 11. September nach Breitenbach, und zwar zu einer reich befrachteten «Darbietungsfolge». Neben den ordentlichen Geschäften der «Rothstiftung» und des Vereins selbst stehen in Aussicht: ein Referat des aus dem solothurnischen Schwarzbubenlande stammenden Schriftstellers *Felix Moeschlin* über «Lehrer, Jugend und Buch»; ein zweites von Dr. Otto Kaiser, Basel: Burgen des Schwarzbubenlandes im Film; zwei Referate über den Schulfunk: Dr. Kurt Schenker, Bern: «Warum Schulfunk?» und Ernst Grauwiler, Liestal: «Praktisches und Besinnliches». Mögen recht viele Kolleginnen und Kollegen der freundlichen Einladung des Vorstandes (Präsident: Albin Fringeli, Nunningen) folgen können! *A. B.*

St. Gallen.

Jahresversammlung der Sektion Werdenberg des kantonalen Lehrervereins. Am Nachmittag des 21. August versammelten sich die Lehrer unseres Bezirks in der «Traube» in Buchs. Der Präsident, Sekundarlehrer Schlegel, Buchs, leitete die Versammlung. Aktuar *Göldi*, Sevelerberg, und Kassier *Eggenberger*, Oberschan, wurden in ihrem Amte bestätigt. Als neuer Präsident beliebte *A. Näf*, Trübbach, und als vierter Delegierter an die kantonalen Delegiertenversammlungen: *Kalberer*, Gams. In der Umfrage wurde das Thema obligatorische Turnkurse aufgegriffen. In der ausgiebig benützten Aussprache über diesen Punkt wurde das vom Erziehungsdepartement in verschiedenen Bezirken (in Werdenberg noch nicht) angewandte Obligatorium in der Durchführung der Turnkurse kritisiert und beschlossen, beim KLV in dem Sinne vorstellig zu werden, dass an Stelle dieser Praxis ein seinerzeit vom Lehrerturnverein Werdenberg gemachter Vorschlag Anwendung finde. Danach würden nur jene Lehrer, deren Leistungen nach Ansicht des Turninspektors ungenügend sind, zu Turnkursen oder zur Tätigkeit im Lehrerturnverein verpflichtet.

Der zweite Teil der Versammlung war der Jahresarbeit des kant. Lehrervereins, dem Thema «Die sittliche Gefährdung unserer Jugend» gewidmet. Der Vorsitzende skizzierte nochmals die über dieses Thema gehaltenen Referate an der kant. Delegiertenversammlung. Darauf hielt *Göldi*, Sevelerberg, ein Einleitensvotum, das vor allem auf die Ursachen der sittlichen Gefährdung besonders in der Gegenwart hinwies. In sehr feiner, mutiger Weise wies er einige Ursachen nach: Rationalisierung des Wirtschaftslebens, Autoritätslosigkeit und übertriebene Verherrlichung des Kindes. Die anschliessende Aussprache war sehr anregend und wurde in sachlicher Weise reichlich benützt. Es wurden aus der Erfahrung verschiedene Möglichkeiten des Vorbeugens gegen sittliche Vergehen Jugendlicher erwähnt, z. B. richtige Aufklärung der Kinder in erster Linie durch die Eltern, Arbeit in der Freizeit, wenn möglich in Garten, Feld und Wiese, kontrolliertes Gemeinschaftsbad. Dabei kam aber auch zu Tage, wie ungeheuer schwierig die Lehrerarbeit mit sittlich gefährdeten Kindern ist. *N.*

Herr Prof. Dr. Mäder, Professor für Deutsch am *Lehrerseminar Mariaberg*-Rorschach, ist zum Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern gewählt worden. Das Erziehungsdepartement macht Anstrengungen, den allgemein hochgeschätzten Lehrer dem Kanton St. Gallen zu erhalten. Zum Violinlehrer an der *Kantonsschule* ist für den verstorbenen Herrn O. Pfeiffer Herr Max Heitz, Violinlehrer in St. Gallen, gewählt worden. Der Gewählte ist Bürger von Zürich und wurde 1909 geboren.

Thurgau.

Thurg. Kantonaler Lehrerverein. Diejenigen Mitglieder, die den *Fragebogen* noch nicht eingesandt haben, machen wir nochmals darauf aufmerksam, dass die Erhebungen nur dann einen Wert haben, wenn wir möglichst viel Material zur statistischen Verarbeitung erhalten. — Unter Punkt 2 sind die Leistungen im Jahre 1937 anzugeben, sofern diese wesentlich höher sind als 1936. So erhalten wir zuverlässiges Vergleichsmaterial. *Präsidium.*

Zürich.

Unter dem Vorsitz von Synodalpräsident Prof. Dr. Stettbacher tagte letzten Samstag die kantonale *Prosynode* in Zürich. Ausser den verschiedenen Schulstufen waren die Erziehungsdirektion und der Erziehungsrat durch Erziehungsdirektor Dr. Hafner und Prof. Dr. Niggli vertreten. Das Schulkapitel Zürich, I. Abteilung, hatte in einer Eingabe an den Synodalvorstand folgende Anregungen gemacht: 1. Der Erziehungsrat soll gebeten werden, zur Hebung der Oberstufe alle jene Massnahmen zu prüfen, deren baldige Durchführung jetzt schon ohne neue gesetzliche Grundlagen möglich erscheint (Vorprüfung am Ende der 6. Klasse, zwei verschiedene Promotionsnoten — 3½ für den Uebertritt in die 7. Klasse und 4 betr. die Sekundarschule — fakultative Einführung des Französischunterrichtes in der 7. und 8. Klasse). 2. Bei der Einsparung von Lehrstellen sollte nun im Interesse der Schüler nicht mehr so weit gegangen werden wie zu Zeiten der grössten Krise. 3. Die Schriftfrage sollte endlich erledigt werden. Erziehungsdirektor Dr. Hafner erklärte, dass das erste Begehren auf die Traktandenliste des Erziehungsrates gesetzt worden sei. Zum zweiten Wunsch führte er aus, dass die Finanzverhältnisse des Staates und der Gemeinden immer noch zur Vorsicht mahnen; statistische Erhebungen ergaben übrigens, dass die Zahl der Lehrstellen seit dem Jahre 1920 trotz des Rückganges der Schülerzahlen eine Erhöhung erfahren habe. Die weitere Mitteilung, dass die erziehungsrätliche Kommission für die Schriftfrage grundsätzlich auf die Kellerschrift zurückkomme, löste eine interessante Diskussion aus, in der auf die sorgfältige Arbeit der vom Pestalozzianum eingesetzten Schriftkommission, die Bestrebungen zur Schaffung einer einheitlichen Schweizerschrift und die Bedeutung der Schrift an der Handelsschule hingewiesen wurde. — Die Geschäfte der ordentlichen Schulsynode vom 20. September a. c. wurden nach der Vorlage des Synodalvorstandes festgelegt, wobei Prof. Dr. Guyer (Rorschach) die Richtlinien seines Vortrages erörterte. — Die nächsten Gutachten der Schulkapitel betreffen das Lehrmittel für biblische Geschichte und Sittenlehre, das Geometrielehrmittel der Realstufe, das Grammatiklehrmittel der Sekundarschule, das Geschichtslehrmittel der Sekundarschule. — Weitere Mitteilungen des Synodalpräsidenten beschlugen die Beteiligung an der Schweizerischen Landesausstellung, die neu geschaffene Pädagogische Zentrale und das Synodalreglement. — Lebhafter Aufmerksamkeit begegneten die Ausführungen von Erziehungsdirektor Dr. Hafner über den Stand der Kinderlähmung im Kanton Zürich und die Eröffnung, dass die kantonsrätliche Kommission ihre Beratungen über das neue Lehrerbildungsgesetz abgeschlossen habe. ▫

Die Schweizerschule in Mailand

Anlässlich der Auslandschweizertagung vom 4. und 5. September in Bern kamen bedeutsame kulturelle und wirtschaftliche Probleme zur Sprache. Mit besonderem Nachdruck wurde diesmal auf die Bemühungen um die Erhaltung der Schweizerschulen hingewiesen. Der Schweizer Konsul in Mannheim sprach von den zahlreichen Fällen, da Schweizerkinder in der Hitlerjugend Aufnahme fanden; der frühere Gesandte in Rom, Minister Wagnière, unterstrich die Bedeutung der Schweizerschulen in Diktaturstaaten; Dr. Wolf, Präsident des Schweizerschulvereins Mailand, stellte ein Postulat, das die eidgenössischen Behörden einlädt, die rechtlichen Grundlagen für die finanzielle Unterstützung der Auslandschulen zu schaffen; Prof. Lätt, der Präsident des Auslandschweizerwerkes der Neuen Helvetischen Gesellschaft, betonte in packenden Ausführungen die Notwendigkeit ausreichender materieller Hilfe. Bezeichnend für die Einstellung der Auslandschweizer zum Schulproblem war der resignierte Ausspruch eines in Deutschland lebenden Mitbürgers: «Wir wären froh, Schulsorgen zu haben, wie sie unsere Miteidgenossen in Mailand besitzen.» Der vollständige Mangel an Schweizerschulen in Deutschland erschien ihm drückender als schwere finanzielle Lasten.

Von der Schweizerschule in Mailand sind zwei erfreuliche Meldungen eingegangen. Die Sammlung in der Kolonie selbst ergab bis anhin eine Summe von 600 000 Lire, einen Betrag, der auch die kühnsten Erwartungen übertrifft. Die Ausrichtung vieler Beiträge ist allerdings an die Bedingung geknüpft, dass die Eidgenossenschaft ihre Hilfe nicht versage. Glücklicherweise weht im Bundeshaus ein günstiger Wind. Wie

uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, hat das Eidgenössische Departement des Innern seine Vorlage an den Bundesrat bereits fertiggestellt, und die Anträge sind derart, dass die Schweizerschule in Mailand getrost in die Zukunft blicken kann. Ueber die Einzelheiten werden wir zur gegebenen Zeit berichten. *P.*

Die künftige Lehrerbildung in Deutschland

Der Reichserziehungsminister hat Richtlinien für das Lehramt an höheren Schulen (Gymnasien und Realanstalten) herausgegeben, die für das ganze Reichsgebiet gelten und insofern besonders interessieren, als sie in mehrfacher Hinsicht von den bisherigen Bestimmungen der einzelnen Länder abweichen. Sie sind für alle künftigen Lehrer, die im Herbst 1937 mit dem Studium beginnen, verbindlich und verordnen im einzelnen Folgendes:

Nach abgelegter Maturitätsprüfung ist der halbjährige Arbeitsdienst und zweijährige Heeresdienst zu absolvieren. Darauf folgen a) ein einjähriges Studium an einer Hochschule für Lehrerbildung und b) ein *mindestens* dreijähriges Studium an einer Universität oder — für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer — einer Technischen Hochschule. Nach diesen insgesamt mindestens 6½ Jahren kann das sog. Staatsexamen, die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, absolviert werden. Aber auch damit ist die Lehrerbildung nicht abgeschlossen. Es folgt nämlich nun noch a) die berufspraktische Ausbildung für die Dauer eines Jahres und schliesslich b) die pädagogische Prüfung. Erst nach Bestehen dieser letzteren kann der junge Lehrer seines Amtes walten, vorausgesetzt, dass Bedarf für ihn und eine Stelle frei ist; sonst muss er noch unentgeltlich volontieren. Man sieht, der neugebackene Lehrer ist ein «schwergeprüfter» Mann, und seine berufliche Ausbildung umfasst einschliesslich des vaterländischen Dienstes nicht weniger als *volle 7½ (!) Jahre*, immer vorausgesetzt, dass alles, auch die Examina, ohne Zwischenfälle glücklich vorübergeht; sonst dauert sie noch länger. Es muss auffallen, dass dieser Bildungsgang vor allem auch mit der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik, die auf frühe Heiraten und möglichst grosse Kinderzahl eingestellt ist, in krassem Widerspruch steht. Der künftige Lehrer wird jedenfalls, wenn er mindestens 7½ Jahre allein zu seiner Ausbildung braucht, sobald nicht ans Heiraten denken können, sondern froh sein, gegen Ende der Zwanziger Jahre wenigstens nicht mehr dem Geldbeutel seines Vaters zur Last fallen zu müssen. Wie sich die neue Verordnung *fachlich* auswirken wird, lässt sich zudem überhaupt noch nicht übersehen. *Sp.*

Staatsbürgerliche Erziehung

Der «Verein Schweizerischer Staatsbürgerkurse» fasste in seiner Jahresversammlung am 5. September 1937 in Rapperswil folgende Entschliessung:

«Die Bestrebungen für die allgemeine Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen sind zielbewusst fortzusetzen. Das Postulat des Schweizerischen Lehrertages in Luzern, die obligatorische Bürgerschule im 18. und 19. Altersjahre durch Bundesgesetz einzuführen, wird entschieden unterstützt. Wir begrüssen die Bestrebungen des Bundes auf Obligatorischerklärung des militärischen Vorunterrichts im Sinne des Entwurfes des eidgenössischen Militärdepartements und setzen uns für ihre Verwirklichung ein. Wir haben dabei das Vertrauen in die eidgenössischen Behörden, dass sie berechtigten Wünschen anderer Kreise bei der Durchführung dieses Obligatoriums so weit Rechnung tragen, als es die näheren Interessen des Landes gestatten. Im Organ des Vereins «Der Staatsbürger» wie auch in den Staatsbürgerkursen ist für die vorstehenden Punkte tatkräftig einzustehen.»

Kurse

Fahrt nach Paris.

Der Zweigverein Zürich des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen gedenkt in den Herbstferien vom 11. bis 21. Oktober eine Reise nach Paris zu unternehmen. Kosten für Billett, Pass, einfaches Quartier und Verpflegung höchstens 85 Fr. Kolleginnen und Kollegen wie auch ihre Angehörigen sind freundlich eingeladen. Anmeldungen sind zu richten an Heinz Frick, Zollikerstr. 259, Zürich 8.

Ferienkurs in Unterägeri
für Lehrer und Lehrerinnen des 1. bis 4. Schuljahres.

4. bis 9. Okt. (evtl. bei Ferienverlegung vom 11. bis 16. Oktober).

Anregungen zur Bereicherung und Belebung des Unterrichtes auf der Elementarschulstufe. Erholung an den Nachmittagen. Unterricht: Rhythmik; Einführung in die musikalisch-rhythmische Erziehung an der Volksschulstufe. — Einführung in Tonika-Do und ihre praktische Verwendung im Gesang. Musiklehre für alle. — Sprecherziehung auf der Elementarschulstufe: Stimmbildung und Sprechtechnik. Leselehre; Gedicht- und Sprechchorgestaltung. — Lektionen mit Schulklassen. Der Unterricht wird für Anfänger und Fortgeschrittene gesondert durchgeführt.

Unterrichtslokal und Unterkunft: Hotel Seefeld, Unterägeri.

Kursgeld 75 Fr. für Unterricht, Unterkunft und Verpflegung, Trinkgelder inbegriffen (ohne Getränke). Anmeldung bis 20. September an Frl. M. Scheiblauer, Zollikon (Zch.), Seestr. 28.

Die Kursleiter:
M. Scheiblauer, Tel. 49.183.
Ernst Hörler, Zellenstr. 66, Tel. 54.238.
Emil Frank, Kurvenstr. 40, Tel. 23.364.

Kurs für Intelligenzprüfungen und Charakterkunde

unter Leitung von Prof. Dr. *Ernst Schneider*, Stuttgart (früher Sem.-Dir. in Bern), 11. bis 16. Oktober 1937 im Bad Bubendorf (bei Liestal).

Arbeitsprogramm: Einführung in das psychodiagnostische Praktikum auf Grund des Binet-Simonschen und Rorschachschen sowie anderer Verfahren, um für die verschiedenen Altersstufen Einzel- und Klassendiagnosen vornehmen zu können. Charakterkunde. Kursgeld inkl. Nachtlager und Verpflegung 36 Fr. Kursgeld und Mittagessen 25 Fr. Ausserkantonale Teilnehmer je 10 Fr. mehr. Anmeldungen bis 25. September an *E. Grauwiller*, Lehrer, Liestal.

Ferienkurs in Rheinfelden.

Vom 4. bis 9. Oktober veranstaltet der *Schweiz. Lehrerinnenverein* gemeinsam mit dem *Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht* und dem *Schweiz. Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen* einen *Ferienkurs in Rheinfelden*, welcher der *«Erziehung der Frau zu ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung»* dienen will.

Kolleginnen, benützt die Gelegenheit, die euch befähigt, eure Kenntnisse in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Es bleibt dabei genug Zeit zur Erholung und Unterhaltung. Nähere Auskunft durch die Sekretärin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, *Emma Eichenberger*, Morgentalstr. 21, Zürich 2.

Kurs für Urgeschichte.

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte veranstaltet vom 25. bis 27. September 1937 in Zürich ihren 5. Kurs für Ur-

geschichte, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Dieser Kurs wird sich mit der Völkerwanderungszeit beschäftigen. Am Samstag werden Vorträge gehalten von Dr. R. Laur-Belart (Historische Probleme der schweizerischen Völkerwanderungszeit), Dr. E. Vogt (Das Inventar der alemannischen Gräberfelder) und cand. phil. E. Hug (Die Anthropologie der schweizerischen Völkerwanderungszeit). Anschliessend werden die Ausgrabungen auf dem Lindenhof besichtigt. Am Sonntag spricht Dr. Vogt über die frühmittelalterlichen Festungen bei Sissach; Prof. Dr. W. Bruckner über «Unsere Ortsnamen als Hilfsmittel zur Aufklärung der Völkerwanderungszeit» und Dr. R. Laur über die alemannischen Gräberfelder bei Basel. Anschliessend findet eine Führung durch die völkerwanderungszeitliche Abteilung des Landesmuseums statt. Am Montag ist eine ganztägige Exkursion in den Kanton Zürich vorgesehen zur Besichtigung von mesolithischen Fundstellen, Pfahlbauten, Grabhügeln, römischen Kastellen und Villen sowie alemannischen Gräberfeldern. Anmeldungen sind bis 15. September an Ing. A. Matter, Wettingerstrasse, Baden, zu richten, bei dem auch das Kursprogramm bezogen werden kann.

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Führung im Landesmuseum

Freitag, 10. September, 17 Uhr. Konservator Dr. E. Vogt: Das Handwerk des bronzezeitlichen Metallgiessers. Eintritt frei.

Eröffnung eines Psychologischen Seminars in Zürich.

Das Institut für Angewandte Psychologie, Zürich (Psychotechnisches Institut) eröffnet im Oktober dieses Jahres ein Psychologisches Seminar zur Ausbildung von Berufsberatern, praktischen Psychologen, Betriebspsychotechnikern und Graphologen.

Pestalozzianum Zürich

Samstag, den 18. September, Eröffnung der Ausstellungen: *Der neue Schulbau in der Schweiz* (Ausstellungsstrasse 60), *Lebendige Schule* im Pestalozzianum (nähere Angaben siehe Nr. 36).

Basler Schulausstellung **Münsterplatz 16**

80. Veranstaltung: Frühgeschichte unserer Heimat. Mittwoch, 15. Sept., Realgymnasium, 15 Uhr: Dr. R. Laur: Augst als Zentrum römischer Kolonialkultur am Oberrhein; 16 Uhr: Prof. Dr. E. Tatarinoff, Solothurn: Was kann man aus den völkerwanderungszeitlichen Grabfunden erkennen? Die stofflich stark konzentrierte, auf das Allernotwendigste beschränkte Ausstellung gibt einen klaren Ueberblick über die Epochen frühgeschichtlichen Geschehens und eignet sich ganz besonders gut für den Besuch von Schulklassen zur Veranschaulichung der Prähistorie.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 4. September 1937 in Zürich.

1. Berichterstattung über die Kongresse in Paris (siehe SLZ Nr. 32—34) und über eine Aussprache mit einer Delegation des Vorstandes der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe zwecks Festlegung von Richtlinien einer rationellen Zusammenarbeit.
2. Genehmigung und Verdankung der vom Organisationskomitee vorgelegten Abrechnung des 26. Schweizerischen Lehrertages in Luzern.
3. Die nächstjährige Delegierten- und Jahresversammlung des SLV in Heiden wird auf 3./4. September festgesetzt.
4. Der anwesende Präsident der Sektion Zürich, Erziehungsrat H. C. Kleiner, teilt mit, dass sich der Sektionsvorstand bereit erklärt hat, den nächsten Schweizerischen Lehrertag 1939 anlässlich der Landesausstellung in Zürich durchzuführen. Zur Vorbereitung der Tagung wird eine besondere Kommission eingesetzt.
5. Die von der Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung eingeleitete Aktion zur Unterstützung der Schweizerschule in Mailand hat in der Oeffentlichkeit ein erfreuliches Echo gefunden. Zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit werden Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch und Redaktor O. Peter am 5. September an der Auslandsschweizertagung der NHG in Bern teilnehmen.
6. An die am 3. Oktober stattfindende Konferenz mit der Société Pédagogique de la Suisse Romande werden ausser dem Zentralpräsidenten Nationalrat O. Graf (Bern) und H. Wyss (Solothurn) abgeordnet.
7. Der Leitende Ausschuss wird nach Erledigung notwendiger Formalitäten zur Gewährung eines durch Grundpfand und Bürgen sichergestellten Darlehens von Fr. 7000.— an einen Kollegen im Kanton Bern ermächtigt.
8. Mitteilung betreffend die Erhöhung des Papierpreises für die SLZ ab 1. Oktober 1937.
9. Der Kommentar zur demnächst erscheinenden zweiten Bildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes soll wiederum im Verlag des SLV herausgegeben werden.
10. Die Entlassung des Herrn O. Lippuner als Lehrer an der aargauischen Zwangserziehungsanstalt Aarburg gibt Anlass zu einer längeren Aussprache. O. Lippuner wurde noch vor Abschluss der Untersuchung über die Verhältnisse auf der Anstalt Aarburg durch die grossrätliche Kommission und den Grossen Rat vom aargauischen Regierungsrat mit Wirkung ab 1. August 1937 aus dem Amt entlassen. *H.*

Schweizerisches Schulwandbilderwerk.

Dank dem Entgegenkommen des schweizerischen Generalkommissars der Pariser Weltausstellung, Herrn Dr. Lienert, werden unsere Wünsche betr. Ausstellung der schweizerischen Schulwandbilder im Schweizerpavillon in allen Teilen berücksichtigt (s. SLZ Nr. 33): es werden nunmehr die definitiven beschrifteten Drucke, wenn möglich mehr als zwei, ausgestellt, und durch eine deutliche Bezeichnung wird der Besucher orientiert, dass es sich bei diesen Bildern um das Schweizerische Schulwandbilderwerk (Tableaux scolaires suisses) handelt. An Hand der zur Verfügung stehenden Prospekte in französischer Sprache und des deutschen Kommentars zur ersten Bildfolge wird der interessierte Besucher auch über das *ganze* bis jetzt vorliegende Schulwandbilderwerk aufgeklärt.

Dr. *Paul Boesch.*

Mitteilung der Redaktion

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über arbeitskundliche Lehrmittel des Verlags Ernst Wunderlich, Leipzig, bei.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schloss Habsburg

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Autostrasse bis zum Schloss. 1460 Telephon 41.673. *Familie Hummel.*

Mumpf Hotel Solbad Sonne a. Rhein

Altbekanntes, neurenov. Haus: Zentralhzg., fliess. w. u. k. Wasser, Lift. Prächtige sonnige Lage am Rhein. Park.
Sol- und Kohlensäuresolbäder, Duschen. Inhalat. Massage. Pension Fr. 6.50 bis 8.50. Bitte Prospekt verlangen. Telephon 3.
1495 Bes.: **G. Hurt-Klein.**

S. Gotthard-Hospitz 2114 m ü. Meer

Hôtel Monte Prosa

Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Gute Postautoverbindungen. Gute bürgerliche Küche. **Gebr. Lombardi.**

Castagnola (Lugano) **Hotel Miralago** 1592
Kl. gutbürg. gef., mod. Familienhotel. Pension von Fr. 8.— an. (Wochenpauschalpr. v. Fr. 59.50 an.) 8tägiges Generalabonnement vom Platz Lugano Fr. 16.50 und Lido Fr. 4.—, inkl. Kabine. Gar. **Fam. Schärz.**

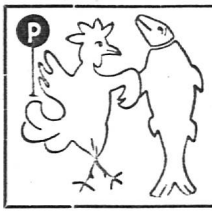
Sie erholen sich

während den kurzen Herbstferien nur, wenn Ihr Hotel Ihren Wünschen und Anforderungen entspricht. Unser Haus bietet Ihnen schöne, ruhige Zimmer mit fliessendem Warm- und Kaltwasser, Loggien, Balkone, an prachtvoller Lage. Dazu eine ausgezeichnete Butterküche. Pensionspreise von Fr. 8.— bis 9.50. Pauschalarrangements. Kein Hotelplan. Reich illustrierter Prospekt bereitwilligst. Telephon 700.

Familie J. Aeberli-Frei,

Hotel-Pension Aeberli, Locarno-Monti

Herbstferien — dann nach
«Bad Hinterlützelau» bei Weggis
Eigenes Strandbad, Naturpark, geschützte milde Lage. Pension ab Fr. 6.—. Telephon Weggis 73.180. Prospekt durch Besitzer *S. Häfliger-Schryber.*



Herbst in Walchwil
HOTEL KURHAUS
in einzig schöner Lage am Zugersee, heimelig, sonnig, ruhig, vorz. Verpfl. Fischen, rudern. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 8.-. Pauschalpr. **A. Schwyter Wörner.**
1671

Goldiwil ob Thun, 1000 m ü. M.

Hotel Jungfrau

komfortables, neurenoviertes Haus, sonnig und heimelig, in Waldesnähe. Fliessendes Wasser. Bescheidene Preise. Prospekte.
Telephon 40.07. **G. Schwarz.**

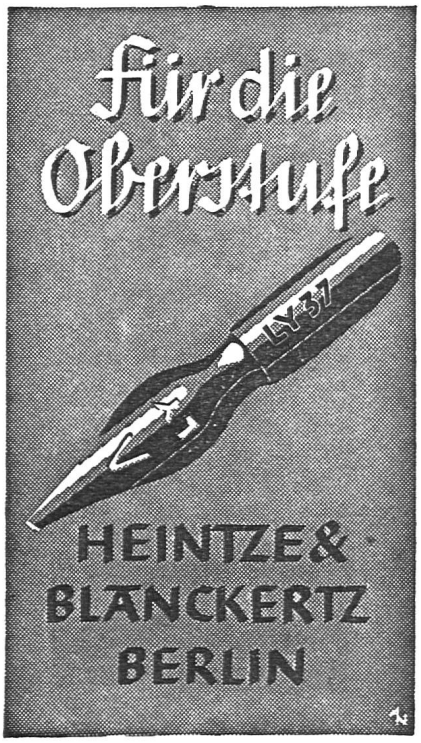
Maschinengesetzte
Musiknoten

(Peinlich exakt und sauber wie gedruckte, billig wie vervielfältigte; beliebige Vorlage; *neues Verfahren.* Probe gratis.),

Vervielfältigungen und **alle Drucksachen**
beziehen Sie vorteilhaft v.
K. ERNST, Neftenbach (Zch.)

Für Pensionierte!

Wohnung zu vermieten, direkt an einem Schweizer See gelegen. 3 Zimmer, ev. mit 2 Mansarden. Viel Gartenland, Obstwachs. Gelegenheit zum Fischen im See. Herrliche Umgebung. Bescheidener Mietpreis. Anfragen unter Chiffre SL 24 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36.



1289

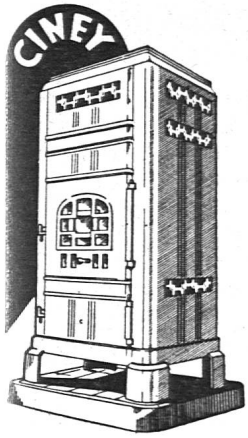
Gesucht: 1. **dipl. Primarlehrer**
2. **Gymnasial-Lehrer für Französisch und ev. Englisch**

Antritt Mitte September. In Frage kommen nur erstklassige Lehrer, die zugleich auch Verständnis für neuzeitliche Jugendführung besitzen. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen sowie Gehaltsansprüchen (bei freier Station) an das **«Institut auf dem Rosenberg», St. Gallen.** 23

Pressiert!

Je cherche instituteur ou professeur disposé à prendre en pension jeune homme aux études, à Bâle ou Zurich (villes). Vie de famille désirée.

Ecrire à Mme **Martel**, confiserie, rue du Marché, **Carouge Genève.** 26



DER «CINEY»-DAUERBRENNER

verbrennt den billigen Anthrazit, Körnung 10/20 mm; erreicht einen Wärmeertrag von 90%.

Er heizt durch Warmluftzirkulation und ersetzt in den meisten Fällen kostspielige Zentralheizungseinrichtungen.

Verlangen Sie kostenlos die Unterlagen von der

SOPROCHAR S.A., LAUSANNE

Telephon 22.619

Ständige Ausstellung: Schweizer Baumuster-Zentrale, Zürich 1, Talstrasse 9

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Olten.

An der **Bezirksschule Olten** ist auf Beginn des Winterhalbjahres 1937/38 zufolge Demission eine

Lehrstelle für Naturwissenschaften und Geographie

zu besetzen. 25

Die Bewerbung steht **Inhabern des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes realistischer Richtung** offen. Erwünscht ist für diese Bewerber ausserdem der Ausweis über die Befähigung zur Erteilung des Geographieunterrichts. Ist diese Befähigung nicht vorhanden, kann gegebenenfalls die Möglichkeit des Fächeraustausches in Erwägung gezogen werden.

Um die Lehrstelle können sich auch **Inhaber anderer höherer Studienausweise** in den naturwissenschaftlichen Fächern und in Geographie bewerben.

Die Besoldung beträgt bei definitiver Anstellung Fr. 7500.— bis Fr. 9500.—. Auf diesen Besoldungsansätzen besteht zurzeit ein Besoldungsabbau von 5%. Die Höchstbesoldung wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre auf gleicher Schulstufe in fester Anstellung an öffentlichen Schulen werden angerechnet.

Die Anmeldung ist mit den erforderlichen Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit nebst einer kurzen Darstellung des Lebenslaufes und einem ärztlichen Zeugnis bis **20. September 1937** an das unterzeichnete Departement zu richten.

Solothurn, den 10. September 1937.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

Halbjahres-Haushaltungskurse.

Berufskurse:

a) Hausbeamtinnen: Beginn Ende Oktober
b) Haushaltleiterinnen: Beginn Ende April
c) Köchinnen: Beginn Ende April

Prospekte durch die Vorsteherin, Sternackerstr. 7, St. Gallen.

Dr. V. Junod

Universitätsstrasse 84
Telephon 43.172

Maturitäts-Vorbereitung

Einjähr. und zweijähr. Vorbereitungs-Kurse
Mässige Preise

RASCH und GRÜNDLICH

lernen alle Französisch durch die brieflichen, praktischen Kurse des Institut Bossey, Céligny bei Nyon (Vaud)

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

subventionnée par la Confédération

Semestre d'hiver: 26 Octobre 1937 au 25 Mars 1938. Culture féminie générale. Formation professionnelle d'Assistantes sociales, de Directrices d'établissements hospitaliers, Secrétaires d'institutions sociales, Bibliothécaires, Laborantines, Pension et Cours ménagers, au Foyer de l'Ecole (villa avec jardin). 464

Progr. (50 cts.) et renseign. rue Chs.-Bonnet, 6.

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
• **Handelsdiplom** •

Lehrer und Lehrerinnen

Sie sollten Ihre französischen Sprachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Paris ergänzen. Die beste Gelegenheit dazu bietet Ihnen die [1878

Schweizerschule in Paris

Tägl. 5 bis 6 Stunden; wöchentl. Exkursionen und lehrreiche Besuche unter sachkundiger Führung. Diplom. Eintr. alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre.

Cercle Commercial Suisse, 10, Rue des Méssageries, Paris 10e

Knaben-Institut „Les Daillettes" La Rosiaz-Lausanne

in wundervoller Lage über Stadt und See; grosser Park. Rasche u. gründl. Erlernung des **Französ., Engl. u. Ital.** sowie der **Handelsfächer.**

3-, 6- und 9-Monats-Kurse

Vorzügliche Verpflegung; Sommer- und Wintersport; beste Referenzen.

Université de Neuchâtel

QUATRE FACULTÉS

Lettres avec **Séminaire de français pour étrangers,** délivrant sans titre antérieur un **Certificat d'études françaises** et un **Diplôme pour l'enseignement du français à l'étranger;**

Sciences avec enseignement préparant aux **premiers examens fédéraux de médecine, pharmacie, art dentaire et art vétérinaire;**

Droit avec **Section des Sciences commerciales, économiques et sociales.**

Théologie

Ouverture du semestre d'hiver: vendredi 15 octobre 1937

Reprise des cours dans chaque faculté après les sessions d'examens. Pour tous renseignements et envoi de programmes s'adresser au **Secrétariat de l'Université.**

Das Institut für Angewandte Psychologie Zürich

PSYCHOTECHNISCHES INSTITUT

eröffnet am 17. Oktober 1937 ein

Psychologisches Seminar

zur Ausbildung von **Berufsberatern, Praktischen Psychologen, Psychotechnikern** und **Graphologen**

Aus dem Programm des 1. Semesters:	Dozenten:
Philosophische Anthropologie	**Dr. Max Pulver**
Systematische Psychologie	**Dr. H. Biäsch**
Charakterologie und Ausdruckskunde	**Dr. A. Ackermann**
Mythologie und Religionspsychologie	**Dr. M. Ninck**
Leib und Seele in ihrer Wechselwirkung	**Dr. Ed. Schmid**
Berufskunde	**E. Jucker**
Berufsberatung	**F. Böhny**
Seminarien über Graphologie und Rorschachdiagnostik	

Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt.

Auskünfte u. Prosp. durch d. **Sekretariat** des Instituts, Hirschengraben 22, Tel. 24.200

WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten 357

GEILINGER & CO. WINTERTHUR

Durch Bilder kann Erlerntes zum Erlebten werden

Verlangen Sie Prospekte zu unseren **Autocarfahrten,** unter Leitung von Dr. *Hugo Debrunner,* Psycholog und Kunsthistoriker, zwischen **10.—23. Oktober**

Französische Dome

Weltausstellung, Loireschlösser

Die schönsten Landschaften, Städte, Museen.

Pro Tag Fr. 20.— bis 25.—, alles inbegriffen (erstklassiger Autocar ab Zürich oder Olten, gute Hotels, Eintritte, vielseitige Führung). 27

Freizeit und Bildung, Zürich 1, Obere Zäune 12 (Telephon 21.955) und **Volkshochschule Bern,** wo auch Näheres über Kurs «Künstlerisches Arbeiten», 2.—10. Oktober am Bielersee, Leitung: Karl Hänny, sowie über weitere Veranstaltungen in Zürich zu erfahren ist.

Landesbibliothek Bern

ERFAHRUNGEN
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT
Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles
MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

SEPTEMBER 1937 — 22. JAHRGANG • NUMMER 5

Von den Grundlagen des naturwissenschaftlichen Unterrichtes

Eine Entgegnung zu den Ausführungen von Rektor Dr. W. Müri, Bern.

Von *Th. Reber,* Zürich.

Es ist erfreulich, dass ein Altphilologe zu unseren Lehrstoffprogrammen in grundsätzlicher Weise Stellung genommen hat («Erfahrungen» 1937, Heft 2). Wenn seine Ansichten auch nicht überall mit den unsrigen übereinstimmen, so gehört diese Meinungsäusserung doch in das Gebiet der erwünschten Zusammenarbeit der verschiedenen Fachvertreter und ist ein Beitrag zur Abklärung des Begriffes der Mittelschulbildung. Rektor Müri anerkennt den Wert der gemeinsamen Tagung mit den Hochschuldozenten (Olten, Mai 1936); er wirft uns aber eine «zweifache Verschiebung der Grundlagen vor, die in Baden (1932) gegolten haben». Einerseits kritisiert er das selbständige Vorgehen unseres Fachverbandes und anderseits will er nichts davon wissen, dass das Gymnasium auch auf die einzelnen Fachgebiete der Hochschule vorbereiten soll. Im weiteren vermisst der Autor eine Abklärung der Prinzipien für die Bildungsarbeit und damit für das Elementare in der Stoffauswahl.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle eine ausführliche und in alle Einzelheiten belegte Auskunft auf die genannten Einwendungen zu geben. Wer die 11 Seiten umfassende «Einführung zu den naturwissenschaftlichen Lehrstoffprogrammen 1936» genau durchliest, wird darin auch eine Antwort auf die Meinungsäusserung von Rektor Müri finden. Wir erinnern an folgende Stellen:

«In Physik, Chemie und Biologie wollen wir unsere Schüler zu selbständigem Beobachten und Denken erziehen und anschliessend zur genauen und sauberen Darstellung in Wort und Schrift. Dazu braucht es viel Zeit und Gelegenheit für ausgiebige praktische Schülerbetätigung. Eine vernünftige Herabsetzung des Stoffumfanges ist daher notwendig, um Platz zu schaffen für die wichtige Vertiefung der Stoffbehandlung, für die Ausdehnung der Uebungen und Exkursionen. — Welcher Lehrstoff, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist nun absolut notwendig und was kann weggelassen werden? — Das ist der Hintergrund, auf dem sich unsere Stoffprogramme abheben.» (S. 7.)

Der Aufstellung dieser Lehrstoffprogramme ist in der VSNa eine langjährige Vorarbeit vorangegangen über die Prinzipien, nach denen der naturwissenschaftliche Unterricht Bildungsarbeit leisten kann (wie das Rektor Müri eindringlich wünscht). Schon im Jahre 1888 hat der damalige hervorragende Naturgeschichtslehrer an der Kantonsschule Aarau, Dr. F. Mühlberg, in einem Vortrag über «Zweck und Umfang des Unterrichtes in der Naturgeschichte am Gymnasium» (gehalten am Gymnasiallehrertag in Baden) die Bildungsgrundlagen des naturwissenschaftlichen Unterrichtes mit folgenden Worten klar umschrieben:

«In bezug auf allgemeine Geistesbildung soll der naturwissenschaftliche Unterricht die Sinne im richtigen und genauen Beobachten üben, zum Denken über das Beobachtete anregen und die Fähigkeit entwickeln, sowohl durch Kombination von Tatsachen richtige Schlüsse zu ziehen als auch das Beobachtete und Gedachte sachlich, sprachlich und wenn möglich auch zeichnerisch korrekt darzustellen. — In bezug auf materielle Belehrung soll er die Kenntnis der Existenzbedingungen des Menschen und seiner Beziehungen zur übrigen Körperwelt vermitteln und soweit es der heutige Zustand der Wissenschaft gestattet, ein Verständnis der Natur anbahnen und damit die reale Grundlage einer möglichst richtigen allgemeinen Weltanschauung zu gewinnen suchen. Zugleich soll er die Kräfte und Mittel kennen lehren, durch deren Benutzung der Mensch eine gewisse Herrschaft über die Natur auszuüben vermag. — Als Frucht des gesamten Unterrichts soll der Schüler eine gewisse Selbständigkeit der Wahrnehmung und des Urteils auf körperlichem und geistigem Gebiet gewinnen und befähigt und angeregt werden, sich an Hand der nötigen elementaren Hilfsmittel über den faktischen Stand der Wissenschaft weiter zu orientieren und der Entwicklung derselben in den wichtigsten Richtungen zu folgen.» (Sep.-Abd. aus dem XXI. Jahresheft des VSG, H. R. Sauerländer 1889, S. 19.)

In der Folge ist dieses Thema in unseren Reihen immer wieder aufgegriffen und diskutiert worden, so dass der heutige naturwissenschaftliche Unterricht tatsächlich auf einer breiten und festen Grundlage ruht. Die folgende Zusammenstellung gibt die Titel der Aufsätze und Vorträge, die im Laufe der letzten 16 Jahre über die Prinzipien des naturwissenschaftlichen Unterrichtes in unserem Vereinsorgan veröffentlicht oder in den Sitzungen dargeboten wurden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

1920: «Ziele und Wege im naturgeschichtlichen Unterricht», Vortrag von P. Steinmann in Baden, veröffentlicht in den «Erfahrungen» V, 49.

1921: «Neuere Strömungen im Chemieunterricht» von R. Huber, «Erfahrungen» VI, 65.
«Ziele und Wege des Biologieunterrichts am Gymnasium» von P. Vogler, «Erfahrg.» VI, 19.

1922: «Wesen und Wert der naturwissenschaftlichen Denk- und Betrachtungsweise», Vortrag von P. Steinmann in Zug, LI. Jahrbuch des VSG, S. 1.
«Das Weltbild, ein Ziel des Naturgeschichtsunterrichtes» von H. Hauri, «Erfahrg.» VII, 1.
«Zur Revision des eidgenössischen Maturitätsprogrammes für Chemie» von R. Huber, «Erfahrg.» VII, 24.
«Chemischer Arbeitsunterricht» von E. Hess, «Erfahrg.» VII, 33.

1924: «Der Naturkundunterricht bei Mädchen» von B. Schulthess, «Erfahrg.» IX, 3.

1925: «Ueber den Erziehungswert des naturwissenschaftlichen Unterrichtes» von A. Günthart, «Erfahrg.» X, 17.

1926: «Ergebnis einer statistischen Erhebung über den Biologieunterricht» von A. Steiner, «Erfahrg.» XI, 49.

1927: «Bemerkungen zu den Fragebogen für Chemie» von Ad. Hartmann, «Erfahrg.» XII, 26.
«Bemerkungen zu den Fragebogen für Physik» von W. Jost, «Erfahrg.» XII, 69.

1929: «Die Naturwissenschaften im Dienste der nationalen Erziehung» von E. Hess, «Erfahrg.» XIV, 33.

1931: «Probleme des chemischen Unterrichtes» von Th. Reber, «Erfahrg.» XVI, 5 und XVII, 6.

1932: «Zum Chemieunterricht an der oberen Mittelschule» von Ad. Hartmann, «Erfahrg.» XVII, 9.

1933: «Neue Richtlinien für den naturwissenschaftlichen Unterricht an den Maturitätsschulen», Referate von A. Stieger, M. Alder, R. Huber und H. Jenny in St. Gallen.
1934: «Richtlinien für den naturwissenschaftlichen Unterricht an einem neuen Gymnasium» von A. Stieger, SLZ 26, 39.
«Bemerkungen zu den von A. Stieger verfassten «Richtlinien für ...» von A. Steiner, SLZ 79, 40.
«Selbständige Arbeiten der Mittelschüler» von R. Müller, «Erfahrg.» XIX, 2.
1936: «Was wir wollen» von Th. Reber, «Erfahrg.» XXI, 1.
«Der naturwissenschaftliche Unterricht als Schule der Beobachtung» von A. Günthart, «Erfahrg.» XXI, 13.

Es wäre nicht recht, in diesem Zusammenhang einen grossen deutschen Schulmann zu vergessen. G. Kerschensteiner hat in seinem Buch über «Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichtes» (1. Aufl. 1913) ein Werk geschaffen, das auch der Nicht-Naturwissenschafter mit grossem Gewinn liest.

Schliesslich darf auch an die reiche methodische und didaktische Literatur für Physik, Chemie und Biologie erinnert werden, die eine solide Grundlage des naturwissenschaftlichen Unterrichts bildet und die auch in den Didaktikkursen an den Hochschulen zum Nutzen unseres Nachwuchses wertvolle Anwendung findet.

Wir wollen mit diesen Hnweisen die Arbeit und Einstellung der Naturwissenschaftslehrer keineswegs besonders hervorheben und anpreisen; denn die Vertreter anderer Fächer und Fachvereine haben auch schon tüchtige Arbeit geleistet. Dabei gilt auch hier das Wort: Eines schickt sich nicht für alle. Die naturwissenschaftliche Sektion musste gerade jetzt nach den vorangegangenen Vorbereitungen prinzipieller Art den speziellen Teil der Lehrstoffprogramme durchführen. Wir haben damit die 1932 von verschiedenen Seiten aufgestellte Forderung der notwendigen Auswahl und Beschränkung des Lehrstoffes ernst genommen und darnach gehandelt. Es sei auch in Erinnerung gerufen, dass nach der Badener Tagung vom Vorstand des VSG die Fachvereine eingeladen wurden, das Problem der geeigneten Stoffauswahl zu studieren (Nummer 2 der 3 Fragen von 1934). Wir Naturwissenschafter haben mit der Aufstellung unserer Programme nur einen kleinen Schritt voran getan auf dem langen Weg des Fortschrittes, der uns und den kommenden Generationen bestimmt ist. Es fehlt u. a. noch die eingehende Erörterung und richtige Nutzanwendung des Begriffes «elementar im Sinne des Mittelschulunterrichtes». In der Forderung nach einer Abklärung dieses Begriffes gehen wir mit Rektor Müri sowohl wie auch mit Rektor Fischer und Prof. Niggli einig.

Noch ein kurzes Wort zum Ziel des Gymnasiums. Gewiss soll die Mittelschule sich nicht in erster Linie nach den fachlichen Bedürfnissen der Hochschule richten. Wir wollen ein selbständiges Gymnasium haben mit eigenem Bildungswert und Bildungsziel. Es geht um die Ganzheit des Gymnasiums, wie Rektor Müri richtig betont. «Die Fachlehrer und das Fachwissen sollen darin nur die Bedeutung von dienenden Gliedern haben.» (Aus der genannten Einführung, S. 6.) Daneben besteht aber auch die Pflicht, unsere Schüler fachlich so vorzubereiten, dass sie den Vorlesungen und Uebungen der Hochschule später gewachsen sind, sofern keine übertriebene Forderungen gestellt werden. Das ist nun einmal so, darüber bestehen Verträge und Reglemente, und so wird es auch bleiben. Dieser Tatbestand lässt sich nicht leugnen, sondern nur verbessern durch die ständig erneuerte Zusammenarbeit der Vertreter des Gymnasiums und der Hochschule. Wir müssen uns hüten, in unfruchtbare Extreme zu verfallen. Es wäre ebenso einseitig, vom Gymnasium nur eine allgemeine formale Bildung zu verlangen, wie die Beschränkung auf blosses Fachwissen zu fordern. Das richtige Mass liegt in der gegenseitigen Befruchtung und Begrenzung beider Richtungen. Sorgfältig erarbeitete fachliche Kenntnisse sind die notwendige Grundlage für wirkliche Erkenntnisse und für eine geistige Schau als Voraussetzung wahrer Bildung.

Kohlensäure und Kieselsäure im Mittelschulunterricht

Von *Ad. Hartmann*, Kantonsschule, Aarau.

Nachdem immer mehr Neuerungen auf unsere Jugend der Gegenwart einstürmen, Radio und Kino mit immer erstaunlicheren Leistungen ihren Eroberungsfeldzug führen, hält es immer schwerer, für unseren Schulbetrieb auch noch das nötige Interesse zu wecken und nicht allein auf den gesetzlichen Zwang des Lehrplanes abstellen zu müssen. Auch wir müssen uns immer wieder bestreben, den Unterricht durch Selbstbetätigung der Schüler und durch Aufdecken grosser, weiter Zusammenhänge zu beleben. In den Lehrbüchern und Lehrplänen der Chemie hat es noch zahlreiche Kapitel und Abschnitte, die der Vollständigkeit wegen da sind, aber auf den jungen Menschen wenig Reiz auszuüben vermögen. Zu diesen Abschnitten gehören die Elemente Kohlenstoff und Silizium und im besondern ihre Säuren, die ihre saure Natur kaum verraten und neben den starken Säuren des Laboratoriums so bedenklich langweilig dastehen. Mit dem Kohlenstoff ist es noch besser bestellt als mit seinem Bruder Silizium; denn er tritt uns oft entgegen und bildet die Grundlage der organischen Chemie; es ist aber besonders interessant, die beiden in ihrem gegenseitigen Konkurrenzkampf zu betrachten, was hier geschehen soll.

Vorher sei noch auf einige sehr dankbare Versuche hingewiesen, die man mit dem Kohlendioxyd ausführen kann und die immer auf grösstes Interesse stossen, dem Lehrer wenig Mühe machen und nach jeder Richtung dankbar sind.

Man zeige, nachdem einige Versuche über die Herstellung von CO_2, seine grosse Dichte, seine Löslichkeit in Wasser und besonders in Laugen, sein Vorkommen in der Atemluft, seine Zerlegung mit Magnesium usw. ausgeführt wurden, das flüssige CO_2 in einer zugeschmolzenen, dickwandigen Glasröhre, erwärme dann diese vorsichtig in der Hand, unter Verwendung einer Schutzbrille, so dass alle Flüssigkeit verschwindet (nicht gefahrloses Experiment). Nun tauche man die Röhre in Wasser, das sich in einem Glaszylinder befindet, sieht den Nebel und Regen des sich kondensierenden Gases. Nun legt man eine auf mindestens 50 Atü mit CO_2 gefüllte Stahlflasche schief auf den Tisch, so dass das Ventil mit der Oeffnung am tiefsten ist, diskutiere über den Zustand des Inhaltes, was spannend werden kann, und öffne dann die Flasche, wobei man den austretenden Inhalt mit einem dichten, schwarzen Sack, am besten aus Seide, auffängt. Das Auftreten einer Schneemasse und der Temperatursturz um ca. 100° sind grosse Ueberraschungen. Etwas Schnee wirft man auf Wasser, das sich in einem hohen Standzylinder befindet; er ist federleicht; eine weitere Probe mischt man in

einem weiten Reagenzglas mit Aether; an einem Thermometer für tiefe Temperaturen kann man sehen, dass diese bis gegen —100° sinkt. Eine weitere Probe werfe man in eine dickwandige, zur Hälfte mit Wasser gefüllte Literflasche und stosse rasch einen Gummistopfen mit einem aussen verjüngten Glasrohr ein; es entsteht ein prächtiger Heronsball und ein Wasserstrahl, mit dem man auch den hintersten Schüler noch trifft. Diese «Hydrantenprobe» ist immer eine köstliche Szene, wenn die halbe Klasse sich unter die Bänke flüchtet. Die Hauptmenge des Schnees wird in einer einfachen Presse in Eis verwandelt. Eine solche Presse kann man sich selber herstellen aus einer starken Winkelschraube, die man auf einem starken Brett fixiert und letzteres dann mit kleinen Winkelschrauben am Tisch befestigt. Auf das Basisbrett legt man eine 3 bis 4 cm dicke, eichene Scheibe, die in der Mitte ein 3 cm weites Loch besitzt. In dieses Loch wirft man den Kohlensäureschnee und presst ihn dann mit einem Eichenstöpsel, der oben eine Stahlkappe mit kleiner Vertiefung hat, unter Verwendung der grossen Schraube fest ein. In ca. 5 Minuten ist der Schnee in Eis verwandelt, das man durch Lösen der grossen Schraube leicht herausnehmen kann. Das Kohlensäureeis ist im ersten Augenblick durchsichtig wie gewöhnliches Eis oder Glas, überzieht sich aber sofort mit Reif. Auf diese Eisplatte legt oder presst man eine polierte, sehr glatte Messingkugel von 3 bis 5 cm Durchmesser und ist erstaunt über die schrillen Töne, die diese Kugel ausstösst infolge der durch verdampfendes CO_2 erzeugten Vibration.

Ein Teil der Eistafel wirft man aufs Wasser im Glaszylinder, der, wenn möglich, einen m hoch ist, und erfreut sich an den prächtigen, lebhaften Glasblasen, die das sofort untersinkende Eis abgibt. Ist ein Schüler zugegen mit einer Warze, so kann man durch sorgfältiges Aufpressen des Eisstückes diese evtl. zum Verschwinden bringen.

Durch diese Versuche hat man gezeigt, dass Kohlendioxyd ganz analoge Aggregatszustände wie das Wasser bildet: Gas, Nebel, Flüssigkeit, Schnee und Eis, nur sind die entsprechenden Temperaturen viel tiefer.

Die chemische Eigenart und Bedeutung des Kohlendioxydes kann nun durch Besprechung der folgenden Kreisläufe beleuchtet werden.

1. *Kreislauf des CO_2 in der belebten Natur.*

Das 0,3 Vol. % der Luft betragende CO_2 ist weitaus das wichtigste Nahrungsmittel der grünen Pflanzen und somit auch von allergrösster Bedeutung für Tiere und Menschen. Hinweise auf den Bau der Pflanzen, die Entwicklung der Blätter und ihre Ausbreitung, um möglichst viel Luft und Sonne zu empfangen. Ueberwindung der chemischen Trägheit des CO_2 durch das Licht, Erzeugung der wertvollsten und energiereichsten Nahrungsmittel. Durch das Atmen der Pflanzen und besonders der Tiere, durch das Verwesen aller Lebewesen geht ein grosser Teil des Kohlenstoffes wieder als CO_2 in die Luft zurück. Der in Holz, Torf, Kohle und Erdöl verbleibende Kohlenstoff wird zur grössten, dem Menschen zur Verfügung stehenden Energiequelle und kehrt später bei der Verbrennung dieser Stoffe wieder in die Luft zurück. Berechnungen über die von einem Menschen ausgeatmete oder die vom Kamin einer grossen Zementfabrik in die Luft gewirbelte Menge von CO_2. Eine solche Fabrik mit 10 Wagen Kohlenverbrauch produziert im Tag aus Kohle und Kalkstein gegen 100 Wagen CO_2.

2. *Der Kreislauf des CO_2 in der toten Natur und sein Konkurrenzkampf mit dem SiO_2.*

Regenwasser ist verdünnte Kohlensäure und löst im Boden den Kalk auf. Viele Böden unseres Landes sind infolgedessen kalkarm geworden, selbst auf der Jurakalkformation als Unterlage und benötigen daher eine Kalkdüngung. Der Kalk ist in geologischen Zeiträumen überraschend leicht löslich. Der Kalk des Quellwassers setzt sich nur zum kleinsten Teil wieder ab als Quelltuff, Leitungssinter, Pfannen- und Kesselstein; der meiste gelangt mit dem Wasser der Ströme wieder ins Meer und wird dort als chemischer und organogener Kalk niedergeschlagen: es entstehen Kalk- und Mergelschichten kommender geologischer Formationen, in denen viel Kohlendioxyd der Luft gebunden liegt. Zur Illustration berechne man den täglichen Kalktransport eines Flusses durch Titration einer Wasserprobe und Multiplikation mit Wassermenge und Zeit. Die Aare transportiert täglich an gelöstem Kalk ca. 400 Wagen zu 10 Tonnen oder ca. 350 Wagen CO_2.

Aber nicht nur die Kalk- und Mergelsteine des Festlandes werden aufgelöst, sondern es werden durch die Kohlensäure auch die Silikatgesteine, der Schotter, Nagelfluhmassen, der metamorphen und Erstarrungsgesteine angegriffen und zersetzt. Die Alkali- und Erdalkalimetalle werden herausgelöst und als Karbonate oder Bikarbonate weggeführt. Ton und Kieselsäure häufen sich in den unlöslichen Rückständen an und bilden die Hauptmassen des Bodens.

$$\underset{\text{Kalifeldspat}}{2\,KAl\,Si_3\,O_8} + \underset{\text{Kohlensäure}}{CO_2} + 2\,H_2O = \underset{\text{Pottasche}}{K_2\,CO_3} + \underset{\text{Quarz}}{4\,Si\,O_2} + \underset{\text{Ton}}{Al_2\,Si_2\,O_9\,H_4}.$$

$$\underset{\text{Olivin}}{Mg_2\,SiO_4} + \underset{\text{Kohlensäure}}{4\,H_2O + 4\,CO_2} = \underset{\text{Magnesiumkarb.}}{2\,Mg\,(HCO_3)_2} + \underset{\text{Quarz.}}{Si\,O_2}$$

Dass die Kohlensäure bei gewöhnlicher Temperatur stärker ist als die Kieselsäure, kann man durch folgenden, sehr einfachen und interessanten Versuch auch leicht zeigen. Man verdünnt die käufliche Kali- oder Natrium-Wasserglaslösung mit der gleichen Menge Wasser und leitet dann in einem grossen Reagenzglas einen Strom von CO_2 Gas ein. Nach kurzer Zeit scheiden sich oben Kieselgallerten aus, und bald wird auch der ganze Inhalt steif und bildet ein klares Kieselsäuregel. Bringt man Salzsäure dazu, so entstehen Glasblasen von CO_2, die an das Alkali gebunden waren. Die Kohlensäure hatte also die Kieselsäure verdrängt und wurde aber dann von der Salzsäure wieder ausgetrieben.

In der Glasbildung spielt sich der umgekehrte Vorgang ab; hier werden die Karbonate des Natriums, Kaliums und Calciums in Silikate verwandelt, bei einer Temperatur von 1000—1500°.

Die Kohlensäure übt trotz ihrer geringen Azidität eine gewaltige Wirkung aus in der Natur. Sie löst Kalk, zersetzt die härtesten Silikatgesteine, erniedrigt alle Teile des über das Meer hinausragenden Festlandes und erweist sich so als das wirksamste chemische Agens der Gesteinsverwitterung. Keine andere Säure der Erdoberfläche hat einen so grossen Wirkungsbereich wie die Kohlensäure.

Auch durch den Zersetzungsprozess der Silikatgesteine wird der Luft Kohlendioxyd in grossen Mengen entzogen und dem Meere zugeführt. Wird die Luft nicht immer kohlensäureärmer werden müssen und schliesslich die Pflanzen nicht mehr ernähren können? Gibt es keine Gegenprozesse, in denen die Kohlensäure der Karbonate wieder befreit und an die Atmosphäre zurückgegeben wird?

In den Mofetten, Fumarolen und Solfataren, besonders aber bei Vulkanausbrüchen treten grosse Mengen von Kohlendioxyd aus dem Leib der Erde in die Luft über. Derartige vulkanische Erscheinungen sind nicht so selten, wie man gewöhnlich annimmt. Mofetten und andere, Ausblühungen und Säuerlinge erzeugende, nachvulkanische Erscheinungen kommen sogar in unserem Lande im Engadin vor. Eine kleine Mofette bei Schuls liefert täglich über 100 000 und die dortigen Mineralquellen über 500 000 Liter Kohlendioxyd. Es steht ausser Zweifel, dass noch an vielen Stellen des Engadins Kohlensäureaustritte vorhanden sind, die man gewöhnlich gar nicht beachtet. Als vor 4 Jahren drei Bohrungen bis 100 m in die Erde getrieben wurden, entstanden drei intermittierende Springquellen, kalte Geisire, bei denen Kohlendioxyd periodisch das Wasser einige Meter in die Luft schleudert. Gewaltig sind die in jungvulkanischen Gebieten oder bei Vulkanausbrüchen entwickelten Kohlensäuremengen. Es ist zu erwarten, dass an vielen andern Stellen, wo von Vulkanismus nichts zu bemerken ist, doch ständig Kohlendioxyd aus der Erde in die Bodenluft und dann in die Atmosphäre übertritt.

Dieses aus der Erde entweichende Kohlendioxyd stammt weder aus dem Magma noch aus Verbrennungsprozessen von Kohlenstoffverbindungen, sondern aus der Zersetzung von Karbonaten. Wenn diese in grosse Tiefe sinken und in Zonen höherer Temperatur kommen. Die meisten Karbonate und besonders die noch häufigeren Mergel enthalten mehr oder weniger grosse Mengen Kieselsäure, deren Azidität bei steigender Temperatur zunimmt und so die Kohlensäure austreibt. Wenn gar aus dem Magma saure Bestandteile als Injektionen in die Sedimente eindringen, so werden die eigentlichen vulkanischen Erscheinungen grösseren Umfang annehmen können; es bilden sich aus den Karbonaten Silikate, wie sie in den metamorphen Gesteinen massenhaft vorkommen. Die Kieselsäure konkurrenziert also in der Tiefe die Kohlensäure und überwindet diese. In Zeiten normaler Erdentwicklung verläuft der Konkurrenzkampf gemässigt, in solchen der Erdrevolution stürmisch und explosionsartig, und dann werden ohne Zweifel gewaltige Mengen CO_2 in die Luft gestossen. —

Schwefelsäure und Salzsäure sind die scharfen Säuren des Laboratoriums und der Technik, Kohlensäure und Kieselsäure aber die grossen Säuren der Natur. Die Kohlensäure ist im Konkurrenzkampfe Siegerin an der Erdoberfläche und die Kieselsäure in der Tiefe. Die Organismen sind die Nutzniesser dieses Konkurrenzkampfes zwischen Kohlensäure und Kieselsäure. Durch die Gesteinsverwitterung und teilweise Auflösung werden der Pflanze immer wieder neue Nährstoffe zur Verfügung gestellt, und durch die Rückwandlung der Silikate wird der Luft immer wieder CO_2 zugeführt. —

Durch derartige Exkursionen ins Gebiet der Geologie und Biologie wird der Chemieunterricht bereichert. Er löst sich los vom Experiment, vom augenblicklichen Geschehen und vorübergehenden Zustand; er führt hinaus in die grosse, weite Natur, wo ganz andere Reaktionsbedingungen vorhanden sind und der Faktor der langen Zeit gewaltig ins Gewicht fällt.

Buchbesprechungen

F. Baur: *Einführung in die Grosswetterforschung* (Mathemat.-physikalische Bibliothek, Reihe I, Heft 88). 51 Seiten in kl.-8° mit 12 Textabbildungen. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1937. Preis kart. RM. 1.20, für die Schweiz RM. —.90.

Die Bezeichnungen Wetter (für einen bestimmten Ort und an einem bestimmten Zeitpunkt) und Witterung (für einen bestimmten Ort während einer längeren Zeitdauer) sind wohl ziemlich eindeutig. Ob dies nach den in der Einleitung dieser Schrift gegebenen Definitionen auch für die neue Bezeichnung «Grosswetter» gesagt werden darf, erscheint dem Fernerstehenden noch fraglich. Besonders weil keine scharfe Abgrenzung gegen die im Text ebenfalls verwendeten Begriffe «Witterungstyp» und «Grosswetterlage» gegeben wird. — Die Grosswetterforschung ist noch sehr jung. Eine zusammenfassende Darstellung dieser Wissenschaft existiert noch nicht; das vorliegende Büchlein stellt also den ersten Versuch einer Gesamtdarstellung für weitere Kreise dar. Darum darf es grössten Interesses von vornherein sicher sein, um so mehr, als der Verfasser, Leiter der Reichsforschungsstelle für langfristige Wettervorhersage, aus dem Vollen schöpfen kann. — Es wird zunächst der Einfluss der gleichzeitigen und der vorangegangenen Luftdruckverteilung auf den resultierenden Witterungstyp, sowie dessen Beeinflussung durch die stratosphärische Druckverteilung erörtert. Der zweite Abschnitt erklärt die Strahlungserscheinungen der Atmosphäre und den mit ihnen verbundenen Wärmetransport. Dann werden die Witterungsperioden und Wetterrhythmen beschrieben. Der vierte Abschnitt befasst sich mit den geophysikalischen (Vulkanausbrüche, Achsenschwankungen der Erde, Meeresströmungen und Eisverhältnisse in den Polargebieten) und kosmischen Einflüssen (Mond und Planeten, Schwankungen der Sonnenstrahlung, Sonnenflecken) auf das «Grosswetter». Der abschliessende sechste Abschnitt zieht die Folgerungen auf das eigentliche Arbeitsgebiet des Verfassers, die langfristige Wettervorhersage. — Ein sichtlich mit Sorgfalt und grosser Sachkenntnis geschriebenes Büchlein, das lebhaft empfohlen werden darf. *G.*

Vereinsmitteilungen

Das Programm für die Jahresversammlung unserer Vereinigung sieht für Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags, einen *Ausflug in die Umgebung von Brugg* vor, der bei einem sehr geringen Aufwand von Mitteln unseren Mitgliedern wertvolle wissenschaftliche Anregungen und Gelegenheit zu ungezwungener Aussprache bieten wird.

Bei der Drucklegung des Programms mussten *die näheren Angaben* über den geplanten Ausflug noch unterbleiben, was nunmehr nachgeholt werden soll:

14.21: Abfahrt in Baden; 14.42: Ankunft in Brugg.

14.42—15.45: Führung durch die Ausgrabungen von Vindonissa durch Herrn Dr. *Simonett*, Konservator des Vindonissa-Museums.

15.45—16.45: Aufstieg zur Habsburg, dort bis 17.45 Uhr: Geographisch-geologische Erläuterungen des Landschaftsbildes durch Herrn Prof. Dr. *Hartmann*, Aarau. Dabei wird sich Zeit für einen Imbiss (Süssmost!) finden lassen.

17.45—18.42: Abstieg nach Bad Schinznach, Besichtigung einiger beachtenswerter geologischer Aufschlüsse und der Therme von Schinznach.

18.42—18.47: Bahnfahrt nach Brugg, wo noch die Abendschnellzüge nach Basel, Zürich und Olten erreicht werden können.

(Kleine Abänderungen dieses Programms müssen wir uns vorbehalten, da sich die Zeitangaben auf den Sommerfahrplan beziehen, während am 3. Oktober der Winterfahrplan beginnen wird.)

Unsere Mitglieder rufen wir hiermit zu reger Beteiligung sowohl an der Jahresversammlung wie an diesem Ausfluge auf.

Der Vorstand der VSNL.

„Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht"; Schriftleitung: Dr. A. Günthart, Frauenfeld.